

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverischer Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1,86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei Eintritt höherer Gewalt, Betriebsstörung etc. besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg. / Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. / Nachschaffel A nach Preisliste 5 / Ziffergebühr 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer.
Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Kleit

Nr. 20

Donnerstag, den 24. Januar (Hartung) 1935

34. Jahrg.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
sowie die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt“

Im Reiz der Pakt.

Außenminister Laval empfing in Paris den englischen Vorkämpfer Sir George Clerk zu einer längeren Aussprache, die der Vorbereitung der Reise des Ministerpräsidenten und des Außenministers nach London gewidmet war. Der Termin dieser Reise ist endgültig auf den 31. Januar festgesetzt worden.

Vestimmes über die Absichten, die Laval bei seinen Londoner Besprechungen verfolgt, ist bisher nicht verlautet, doch vermutet man in Pariser politischen Kreisen, daß sie mit den vorläufig ergebnislos verlaufenen Besprechungen Lavals mit dem polnischen Außenminister Oberst Beck in Genf in Zusammenhang stehen. Dieser soll Laval nochmals zum Ausdruck gebracht haben, daß sich der Standpunkt der Warschauer Regierung zum Ostpakt nicht geändert habe. Auch von Deutschland nimmt man in Paris an, daß die Reichsregierung ihren Standpunkt zum Ostpakt auch nach Kenntnis der kürzlich überreichten französischen Note nicht ändern wird. Das einzige positive Angebot, das Deutschland Frankreich zu machen habe, sei ein deutsch-französischer Nichtangriffspakt nach dem Muster des deutsch-polnischen Vertrages.

Lavals Bemühungen werden jetzt anscheinend dahin gehen, Deutschland und Polen noch umzustimmen, und er versucht es zu diesem Zweck mit allerlei Druckmitteln. So läßt der Quai d'Orsay immer wieder erklären, daß Frankreich nach den Ergebnissen von Genf bereit sei, auch ohne Deutschland und Polen den Ostpakt mit Rußland allein zu schließen. In diesem Falle, so verlautet in Paris in drohendem Tone, werde Frankreich aber in der Abrüstungsfrage eine sehr unangenehme Haltung einnehmen. Ja man läßt sogar durchblicken, daß es in Rom zu einer entsprechenden Verabredung zwischen Laval und Mussolini gekommen sei, und die französischen Minister wollten jetzt auch in London einen Beitritt der englischen Regierung zu einem solchen Schritt betreiben.

Der Zweck der Aussprengung solcher Gerüchte ist sehr durchsichtig. Man will versuchen, Deutschland unter einen gewissen Druck zu setzen, um es den französischen und sowjetrussischen Wünschen geneigt zu machen. Die Stellungnahme Deutschlands zum Ostpakt hat aber mit der Abrüstungsfrage nicht das mindeste zu tun, und die Verquickung der beiden Fragen durch Frankreich bedeutet einen verwerflichen Versuch, die Willensentscheidung Deutschlands durch unsachliche Mittel zu beeinflussen, die sich aber als durchaus untauglich erweisen dürften.

Litwinow wird den Besuch der französischen Staatsmänner in London mit einigem Mißtrauen betrachten, besteht doch die Gefahr, daß die neue, von Laval zwar in glühenden Farben gepriesene französisch-russische Freundschaft einer Belastungsprobe ausgesetzt wird. Der Abschluß der römischen Pakte konnte Litwinow gleichfalls schon befremden, weil Laval das eben erst mit Moskau getroffene Abkommen schon bei der ersten Gelegenheit, wo es hätte angewendet werden müssen, einfach übergang und den Vertragspartner vor dem Abschluß des neuen Paktes nicht „konsultierte“.

Neben dem Ostpakt standen in Genf die römischen Abmachungen über die österreichische Unabhängigkeit im Vordergrund des Interesses, und Rumänien und die Türkei zeigen sich verschlüsselt darüber, daß ihnen der Beitritt zu den Abmachungen über den Donauraum erst in der zweiten Reihe offenstehen soll. Diese Unzufriedenheit nützt Litwinow für seine Zwecke aus, um Freund Laval durch rumänische Kanäle unter Druck zu setzen und seine Ostpaktpläne zu fördern.

Das Rätsel von Pakt, das Frankreich über Europa gespannt hat und in dessen Maschen jetzt auch Sowjetrußland herumfingert, wird immer verwirrt, und es wird immer verständlicher, daß der Führer der deutschen Außenpolitik wenig Lust verspürt, sich in diesen brodelnden Herdenteufel zu stürzen. Solange der Völkerbund in seiner jetzigen Gestalt, solange das Versailler Diktat besteht, wird die Tendenz aller und jeder „Genfer Politik“ dahin zielen, Deutschland in seiner Abhängigkeit und Unfreiheit zu erhalten. Daß diese „Genfer Politik“ an ihrem ausposaunten großen Ziel der Befriedung und Sicherheit Europas weit vorbeigeschossen hat, beweist die ständige Zunahme der europäischen Nervosität und Unzufriedenheit, das wachsende Mißtrauen zwischen den Völkern und die stehende Furcht vor einer plötzlichen Explosion. Das ist die Atmosphäre, die der Staatsfunk der „Liga der Nationen“, an deren Spitze Frankreich marschiert, geschaffen hat. In dieser Luft kann kein Volk, vor allem Deutschland nicht, auf die Dauer leben. Adolf Hitler hat immer wieder erklärt, daß Deutschland keine imperialistischen Pläne verfolgt und bereit ist, mit allen Nachbarstaaten friedliche Verträge abzuschließen. Deutschland will keine uralten Ränkungen und wünscht eine gesunde wirtschaftliche Zusammenarbeit der Nationen. Eine erfolgreiche zwischenstaatliche politische Arbeit aber kann es sich nur dann versprechen, wenn die Voraussetzung, die seine Ehre und die Vernunft aller verlangt, geschaffen ist: die völlige Aufhebung der Diskriminierung durch Versailles.

Führertagung des Handwerks

Neues Leben im Handwerk.

Die Führer des Handwerks im Berliner Preußenhaus.

Im Plenarsaal des Preußenhauses in Berlin fanden Führerbesprechungen des Reichsstandes des deutschen Handwerks statt. Dabei wurden wichtige Mitteilungen zu der Neuordnung des Handwerks gemacht. Reichsbankpräsident Dr. Schacht und Reichshandwerksführer Schmidt hielten aus diesem Anlaß bedeutende Reden. Um allen Handwerkern Gelegenheit zu geben, die beiden Reden anzuhören, wurden diese auf Wachsplatten aufgenommen und im Laufe des Abends durch den Deutschlandsender übertragen.

Die Auslese der Tüchtigen im Handwerk

Auf der Führertagung des Reichsstandes des deutschen Handwerks im Preußenhaus hielt Reichsbankpräsident Dr. Schacht folgende Ansprache:

Meine sehr geehrten Herren Handwerksmeister! Durch die heute erlassene Verordnung der Reichsregierung wird der vom Handwerk seit langem gehegte Wunsch nach dem sogenannten großen Befähigungsnachweis endlich erfüllt. Damit wird die selbständige Ausübung des Handwerksberufes nunmehr an

die Ablegung der Meisterprüfung

geknüpft. Hierzu spreche ich Ihnen und in Ihnen dem gesamten deutschen Handwerk meine herzlichsten Grüße und Wünsche aus. Der Entschluß, der zu der heutigen Verordnung geführt hat, ist nicht leicht und nicht leichtfertig gefaßt worden. Er gründet sich auf die nationalsozialistische Auffassung vom Handwerk. Diese Auffassung ist ebenso weit entfernt von der liberalistischen Idee völliger Gewerbefreiheit, wie von der reaktionären Idee einer überlebten Zunftverfassung. Solange die gewerbliche Technik an das Handwerkzeug gebunden war, und die Maschine noch nicht ihren Siegeslauf angetreten hatte, hat die strenge mittelalterliche Zunftverfassung ihre Berechtigung gehabt und ist Hauptträgerin hervorragender handwerklicher Leistungen gewesen. Mit dem Hochkommen der maschinellen Fabrikation und Massenleistung mußte das Handwerk notgedrungen eine Eingrenzung erfahren. Aber es war sicherlich eine der wirtschaftspolitischen Ueberreibungen des liberalistischen 19. Jahrhunderts, wenn man mit der Einengung des Handwerks auch seine berufliche Organisation verfallen ließ und

durch Einführung schrankenloser Gewerbefreiheit

das handwerkliche Können verminderte. Wenn es auch selbstverständlich war, daß man Lokomotiven, Flugzeuge, Automobile, Kanonen usw. nicht handwerksmäßig herstellen konnte, so hätte man doch nicht vergessen dürfen, daß alle moderne Industrie aus dem Handwerk und seinem fachlichen Können ihren Ursprung genommen hat. Man durfte nicht hoffen, die gewerbliche Leistung auf ihrer Höhe halten zu können

durch Pfruchtum und maschinellen Massenschand.

Gerade im Interesse einer hochqualifizierten Industrie muß es liegen, das handwerkliche Können zu erhalten und weiterzubilden.

Erst der nationalsozialistischen Regierung ist es vorbehalten geblieben, die gesetzgeberischen Konsequenzen aus dieser Erkenntnis zu ziehen. Die jetzige Verordnung bringt die eigentliche

Sicherung des Leistungsprinzips im Handwerk.

Nun endlich bringt die heute veröffentlichte Verordnung den sogenannten großen Befähigungsnachweis, wonach nur derjenige in die Handwerksrolle eingetragen wird, der die Meisterprüfung abgelegt hat oder die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besitzt und nur, wer in die Handwerksrolle eingetragen ist, ein Handwerk als stehendes Gewerbe ausüben darf. Was bedeutet nun diese Verordnung für das Handwerk? Sie soll

ein Ansporn sein zur Erreichung einer hohen Leistung, ohne daß jedoch irgend jemandem der Weg hierzu versperrt wird. Die Meisterprüfung wird der Maßstab für die Auslese der wirklich Tüchtigen im Handwerk sein. Sie muß hohe Leistungen fordern, darf aber nicht dazu benutzt werden, den Zugang zum Handwerk unbillig zu erschweren.

Meine Herren, das Schicksal der Verordnung ist wesentlich in Ihre Hände gelegt. Das hohe Vertrauen, das Ihnen damit entgegengebracht wird, müssen Sie dadurch rechtfertigen, daß Sie im Geiste unseres Führers Adolf Hitler den wirtschaftlichen und nationalen Aufbau Deutschlands auch im Handwerk durch zähe, opferwillige Mitarbeit vollenden helfen. Heil!

Der Reichshandwerksmeister über die Neuordnung.

Nach der Rede Dr. Schachts führte Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt u. a. folgendes aus:

Der Reichswirtschaftsminister hat jetzt die „Zweite“ und „Dritte Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks“ erlassen. Von jetzt ab ist die Meisterprüfung grundsätzliche Voraussetzung

für die selbständige Ausübung eines Handwerks. Der Redner schilderte dann die geschichtliche Entwicklung der Frage der Berufsausübung von der Reichsgewerbeordnung 1869 bis zur Handwerksrolle 1929 und fuhr fort: Durch die nationalsozialistische Revolution hat die Handwerks-gesetzgebung eine ungeahnte Belebung und zweifellos auch ihren Höhepunkt erreicht. Erst der nationalsozialistische Staat hat den unerfreulichen Zustand beseitigt, daß manche anderen Länder Europas gerade auf Grund deutschen Gedankengutes in der Handwerksgesetzgebung weiter gegangen waren als das Reich.

Eine große Gefahr gebannt.

Gerade in der Wirtschaftskrise sind ungelesene ohne die nötige Sachkenntnis und das erforderliche Verantwortungsgefühl ins Handwerk gestürzt und haben neue selbständige Handwerksbetriebe eröffnet; noch heute ist das Handwerk zu 20 Prozent überseht. Die nicht vorgelassenen „Handwerker“ reizen durch unlauteres Verhalten in großem Umfang die Aufträge an sich. Auch die Schwarzarbeiter und Gelegenheitsarbeiter untergraben das wirtschaftliche Dasein des geschulten Handwerksmeisters. Hätte jetzt nicht der Gesetzgeber eingegriffen, dann hätte dem ehrbaren Handwerk das immer weitere Absinken und schließlich Verschwinden gedroht. Diese Gefahr ist durch die neue Verordnung gebannt.

Zum selbständigen Betrieb eines Handwerks als stehendes Gewerbe wird nur zugelassen, wer in die Handwerksrolle eingetragen ist. Es dürfen nur diejenigen Handwerker eingetragen werden, die für das von ihnen betriebene oder für ein verwandtes Handwerk die Meisterprüfung oder eine als Ersatz dafür anerkannte Prüfung bestanden haben oder die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen in einem dieser Handwerke besitzen. Über die Eintragung muß dem Handwerker stets eine Bescheinigung, nämlich die Handwerkskarte, ausgestellt werden. Wer den selbständigen Betrieb eines Handwerks als stehendes Gewerbe anfängt, muß gleichzeitig mit der Anzeige bei der Gewerbebehörde die von der Handwerkskammer ausgestellte Handwerkskarte vorlegen.

Die Übertretung der Vorschriften wird bestraft; es kann sogar die widerrechtliche Fortführung eines Betriebes polizeilich verhindert werden.

Übergangsvorschriften.

Mit den Übergangsvorschriften will der Gesetzgeber in weiser Mäßigung Härten der neuen Regelung vermeiden. Die Übergangsbestimmungen gelten zunächst für natürliche Personen, die schon in die Handwerksrolle eingetragen sind; diese bleiben eingetragen; wenn sie aber erst nach dem Jahresanfang 1900 geboren und außerdem nach dem Jahresanfang 1932 eingetragen worden sind, dann müssen sie bis Ende 1939 die Meisterprüfung nachholen, sonst werden sie in der Handwerksrolle gelöscht; damit ist ihnen die Möglichkeit eines selbständigen Handwerksbetriebes genommen.

Meisterprüfung und Handwerkskarte vorgeschrieben.

Wichtige Regelung für die Neuordnung des Handwerks.

Zwei für das deutsche Handwerk besonders wichtige Verordnungen sind im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden. Es handelt sich um die Zweite und Dritte Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks. Die Zweite Verordnung bestimmt, daß die Handwerkskammern nach dem Führergrundsatz geleitet werden und der Aufsicht des Reichswirtschaftsministers unterstehen.

Die Dritte Verordnung schreibt vor, daß jeder Handwerker, der einen selbständigen Betrieb leiten will, die Handwerkskarte besitzen muß. Die Handwerkskarte erhält nur, wer in die Handwerksrolle einer Handwerkskammer eingetragen ist. Diese Eintragung wiederum wird durch den Meisterbrief, also das Meisterprüfungszeugnis, bedingt.

Die Meisterprüfung kann nur abgelegt werden, wenn die notwendigen Lehr- und Gesellenjahre und das Zeugnis über die bestandene Gesellenprüfung nachgewiesen werden. Der Meisterbrief selbst setzt ein Lebensalter von 24 Jahren voraus. Damit wird bestimmt, daß ein selbständiges Handwerk

nur von einem geprüften Meister

betrieben werden darf. Die Verordnung ist wirksam für alle Handwerker, die in Zukunft selbständig werden wollen. Sie sieht Ausnahmen vor für Handwerker, die schon selbständig sind. Davon sind ausgenommen diejenigen, die nach dem 31. Dezember 1899 geboren und nach dem 31. Dezember 1931 in die Handwerksrolle eingetragen

wurden. Diese haben die Möglichkeit, bis Ende 1939 die Meisterprüfung nachträglich abzulegen. Alle Handwerker, die vor dem 1. Januar 1932 in die Handwerksrolle eingetragen worden sind, bleiben von der Verordnung unberührt.

Die Handwerkskarte ist eine von den Handwerkskammern auszufertigende Urkunde darüber, daß der Inhaber die Meisterprüfung in seinem Handwerk abgelegt, die Berechtigung zur Führung des Meistertitels und damit das Recht erworben hat, einen selbständigen Handwerksbetrieb zu eröffnen oder zu leiten.

Die Familienväter an die Wertbank!

Praktischer Nationalsozialismus.

WPD. In USA zählt ein Vierzigjähriger bekanntlich schon zum alten Eisen. Auch bei uns hatte in den Jahren maritimer Herrschaft der Familienväter, wenn er einmal klemmte, fast keine Aussicht mehr, in Arbeit zu kommen.

Der nationalsozialistische Staat erfüllt seine Pflicht, indem er einmal der Jugend zeitige Beschäftigung ermöglicht, dann aber auch durch Versorgung jener Altersstufen, die durch die Zukunft finanziell stark belastet sind. Die Familienväter an die Wertbank! Das ist die Parole und der tiefere Sinn der Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften. Nach dieser Anordnung kann an Betriebe oder Verwaltungen unter bestimmten Voraussetzungen ein Leistungsausgleich gezahlt werden, wenn sie im Zuge des Arbeitsplatzaustausches für einen unter 25 Jahre alten Angestellten einen arbeitslosen männlichen Angestellten im Alter von über 40 Jahren einstellen. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat in Erweiterung dessen nunmehr bestimmt, daß dieser Leistungsausgleich in Zukunft auch in den Fällen gewährt werden kann, in denen männliche Angestellte über 40 Jahre zusätzlich neu eingestellt werden. Die persönlichen Voraussetzungen: — arbeitslos, sachlich vorgebildete männliche Angestellte über 40 Jahre, die in den letzten drei Jahren vor der Einstellung länger als zwei Jahre Arbeitslosenunterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten haben — müssen aber auch in diesen Fällen erfüllt sein; ebenso finden die Bestimmungen der Anordnung vom 28. August 1934 über die Höhe und Dauer des Zuschusses Anwendung.

„Preissenkungen werden erwogen.“

Neue Erklärungen Dr. Goerdeler's zur Preispolitik.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, erklärte in einer Unterredung mit einem Pressevertreter u. a.:

Die zeitweilige Rohstoffknappheit und das damit zusammenhängende Samstagsbrachten eine Preissteigerung mit sich. Um die schwächeren Volksgenossen mit dieser Teuerung nicht zu stark zu belasten, wurde dem Großhandel gestattet, die Konsumware zu verbilligen, auf Kosten derjenigen Erzeugnisse, die überwiegend von den sozial besser gestellten Kreisen gestellt werden. Heute besteht gegenüber früher

in den meistgekauften Textilartikeln kein Preisunterschied,

und wir können feststellen, daß infolge der getroffenen Maßnahmen mit dem Gebiet der Textilversorgung wieder normale Verhältnisse eingetreten sind.

Ein Gebiet, das ebenfalls bedeutende Preiserhöhungen aufwies, war der Baumarkt. Statt sich an den steigenden Umfängen zu erfreuen, waren hier erhebliche konjunkturelle Steigerungen erfolgt, die lediglich bei Holz bis zu einer gewissen Grenze Verbilligung hatten. Es sind entsprechende Maßnahmen getroffen, um die

Erhöhungen im größeren Ausmaß wieder rückgängig zu machen.

Auf die Frage, ob nicht in Anbetracht der Tatsache, daß in manchen Branchen die Gesellschaften gute Geschäftsergebnisse erzielen konnten, manche Preise unter Berücksichtigung des niedrigen Lohnniveaus zu senken wären, antwortete Dr. Goerdeler, daß der Wille dazu wohl vorhanden, die Lösung des Problems jedoch sehr schwierig sei. Wo mehr als 6 Prozent Dividende erzielt wurden, werden Preissenkungen erwogen.

Bezüglich einer Lockerung der Preisbindungen äußerte sich Dr. Goerdeler dahin, daß eine rückständige Verrückung der Bindungen sich in einem katastrophalen Preissturz auswirken würde. Eine Entbindung der Preise in größerem Umfang ist augenblicklich unmöglich. Erst wenn die denkbar

größte Sicherheit für einen anständigen Wettbewerb gegeben ist, kann die Frage in Angriff genommen werden.

Die künftige Entwicklung mit dem Ziel der Verrückung der Arbeitslosigkeit, die bei der Gestaltung der Preise eine wesentliche Rolle spielt, sieht Dr. Goerdeler 1. in einem stärkeren Herausziehen der Jugendlichen aus dem produktiven Arbeitsprozeß und deren Führung zu gemeinnütziger Beschäftigung. Es würde damit erreicht, daß ab 25 Jahren jeder männliche Deutsche gegen Arbeitslosigkeit gesichert wäre;

2. müßte durch Kleinsiedlung größten Stills jedes die Möglichkeit geboten werden, bei geringerer Arbeitszeit von acht Stunden in Ertragslinien seiner kleinen Landwirtschaft sich für den Ausfall an Lohn einen gewissen Ausgleich zu schaffen, und mit einer langsame Senkung der Preise muß dann drittens der Umfang der Kaufkraft in ein günstiges Verhältnis zum Warenpreis gebracht werden. Bedarf ist überall und auf allen Gebieten im größten Umfang vorhanden.

Kurze politische Nachrichten.

Der Vorsitzende des Philologenverbandes, Oberstudiendirektor Schwendke-Berlin, wurde wegen seines Auftrages „Besinnung“ in Nr. 1 des deutschen Philologenblattes mit sofortiger Wirkung aus dem NSDAP. ausgeschlossen. Nr. 1 des Philologenblattes ist eingezogen worden. Diese Maßnahme erstreckt sich auch auf sämtliche außerpreussischen Länder.

Auf der Geschäftsstelle der Erzieher NS-Volkswohlfahrt übergab ein Volksgenosse einige Goldstücke aus der Vorkriegszeit im Nennwert von 100 Mark. Die Spende ist, wie der Geber erklärte, als sein Anteil an der für den Rücklauf der Saargruben erforderlichen Summe zu betrachten.

Die Deutsche Reichsbahn gewährt den ausländischen Besuchern des Deutschen Reiches auf allen ihren Strecken auch in diesem Jahre wieder eine besondere Fahrpreismäßigung von 60 Prozent. Die Ermäßigung gilt ununterbrochen für die ganze Zeit bis zum 31. Oktober 1935.

Der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg und Außenminister Berger-Waldenegg werden etwa am 20. Februar einen amtlichen Besuch in London abtun.

Ehrung Dr. Frids

Eine Ansprache des Ministers vor der Schutzpolizei Berlin, 24. Januar.

Aus Anlaß der fünfjährigen Wiederkehr seiner Wahl zum thüringischen Innen- und Volksbildungsminister brachte die Kapelle der Schutzpolizei Berlin dem Reichs- und preussischen Minister des Innern Dr. Wilhelm Frid im Garten seiner Wohnung ein Ständchen.

Minister Dr. Frid zeigte sich über diese Ehrung sehr erfreut, dankte in einer kurzen Ansprache und betonte, daß es vor fünf Jahren ein schwerer Entschluß gewesen sei, unter mühseligen parlamentarischen Verhältnissen in die Regierung eines Landes hineinzugehen und daß in der Partei selbst hierüber die Meinungen geteilt gewesen seien. Der Führer habe jedoch mit seinem Entschluß, in die Regierung zu gehen, wie stets bei seinen Entscheidungen, das Richtige getroffen, denn dadurch, daß die NSDAP damals gezeigt habe, daß sie nicht nur Opposition treiben, sondern auch tatkräftig regieren könne, sei der große Wahlerfolg des 14. September 1930 zu erklären. Der Minister verwies auf die Tätigkeit der Regierung Adolf Hitler, die durch den überwältigenden Saarsieg am 13. Januar d. J. eine vorläufige Krönung erfahren habe. Dr. Frid schloß seine Ansprache mit einem Treuegelöbniß an den Führer.

Dem Gedenken Friedrichs des Großen

Tagung der Ritter des Ordens Pour le mérite

Berlin, 24. Januar.

Aus Anlaß des Geburtstages Friedrichs des Großen hielt die Ritterschaft des Ordens Pour le mérite im Landwehrkasino ihre diesjährige Tagung ab. Fast hundert Ritter des Ordens waren an diesem Abend zusammengekommen, unter ihnen Generalfeldmarschall von Mackensen als Ordensältester und Flieger-Commodore Christiansen.

Im Verlauf des Abends hielt Commodore Christiansen einen Vortrag über die deutsche Luftfahrt.

Saarländische Kriegsgesopfer

besuchen Berlin.

In Berlin trafen etwa 500 saarländische Kriegsgesopfer und Kriegserwitwen, Mitglieder der Deutschen Kriegsgesopferversorgung-Saar, ein. Sie wurden vom Reichskriegsgesopferführer Oberlindober sowie vom stellvertretenden Gauleiter Staatsrat Gölzler und vom Geschäftsführer der NSDAP, Liebel, begrüßt. Nach den Ansprachen erfolgte unter Vorantritt des Musikzuges des Feldjägerkorps der Abmarsch vom Bahnhof. In langem Zuge ging es zu einer in der Nähe liegenden großen Gaststätte, wo die Saarländer nach ihrer langen Fahrt ein Frühstück erwartete.

5000 Mark Geldstrafe

für unsozialen Betriebsführer.

Das Soziale Ehrengericht für den Treuhänderbezirk Hessen verurteilte einen Betriebsführer wegen Verstoßes gegen das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit zu einer Geldstrafe von 5000 Mark.

Der Betriebsführer hatte am 10. Dezember 1934 bei dem Treuhänder der Arbeit einen Antrag auf Stilllegung seines Betriebes, einer Schamotte- und Tonwarenfabrik, gestellt. Trotz der sofortigen Verhängung einer Sperrfrist von zwei Monaten hat der Betriebsführer seine Gefolgschaftsmitglieder am Heiligen Abend entlassen. Der Betriebsführer hätte ohne weiteres seine Gefolgschaft weiter beschäftigen können, da laufende Aufträge vorliegen und bei Nichtarbeit die Kunden bei anderen Werken bestellt hätten. Trotz wiederholter Aufforderung und dem Hinweis auf sein ungesetzliches Verhalten hielt der Betriebsführer die festgesetzte Sperrfrist nicht ein. Erschwerend wirkte die Tatsache, daß der Betriebsführer ausgerechnet am Heiligen Abend seine Gefolgschaftsmitglieder entlassen hat, so daß das Gericht zu dieser hohen Strafe greifen mußte.

Die gemeingefährliche Weissenberg-Sekte verboten.

Spiritistischer Rummel unter religiösem Deckmantel.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat das Geheim- und Staatspolizeiamt die „Weissenberg-Sekte“ (auch „Evangelisch-Johannische Kirche nach der Offenbarung St. Johannes“ genannt), einschließlich ihrer Untergliederungen und des Kriegervereins „Ewiges Leben“ für das Gebiet des Freistaates Preußen aufgelöst und verboten. Das Vermögen wird vorbehaltlich einer späteren Einziehung polizeilich beschlagnahmt und sichergestellt.

Das Verbot ist erfolgt, weil die „Weissenberg-Sekte“ unter dem Deckmantel religiöser Betätigung spiritistische Sitzungen abhält, in denen unter Verwendung von Medien die „Geister“ großer Männer und Nationalhelden zitiert werden, um so für die Sekte und den „Meister“ Josef Weissenberg Propaganda zu machen und darüber hinaus versucht, die Verdienste der heutigen Regierung für sich in Anspruch zu nehmen. Derartige Veranstaltungen können infolge des spiritistischen Unfugs nur als Entweihung des Gottesdienstes angesehen werden, ganz abgesehen davon, daß die aufsteigenden und religiös-fanatistischen „Geisterreden“ auf die feierliche Verfassung der Versammlungsteilnehmer, zu denen auch schulpflichtige Kinder gehören, einen unheilvollen Einfluß ausüben. Durch den Einfluß Weissenbergs sind bereits einzelne Personen dem religiösen Wahnsinn verfallen.

Die Gemeingefährlichkeit dieser Umtriebe der Weissenberg-Sekte wird dadurch gesteigert, daß diese ihre Veranstaltungen seit der nationalsozialistischen Erhebung mit dem Ideengut der nationalsozialistischen Revolution zu verbrämen versucht und damit das nationalsozialistische Gedankengut schamlos herabwürdigt.

Zu dem amtlichen Verbot wird im einzelnen noch mitgeteilt, daß die Vorgänge in den sogenannten „Gebetsstunden“ Weissenbergs, der sich übrigens auch als „Heilmagnetiseur“ betätigte und alle Krankheiten

mit weißem Käse (!)

„heilte“, geradezu unglaublich waren. Alle „Geister“ mußten natürlich Propaganda für Weissenberg machen.

Bei den Medien sind viele Frauen in religiöse Wahnvorstellungen geraten und haben ein widerliches Gebrüll ausgestoßen. Der Schwindel hatte so große Kreise gezogen, daß insgesamt etwa 100 000 Menschen dem groben Unfug verfallen waren.

Berrückt!

Saarenmigrant brügelte sich ins französische Gefängnis.

In Forbach meldete sich ein Saarenmigrant namens Karl Klein, ein bekannter Separatist, bei der französischen Militärbehörde, um angeblich in die Fremdenlegion einzutreten. Als er zur ärztlichen Untersuchung geführt wurde, begegnete ihm auf dem Kasernenhof des 8. Jägerbataillons ein Major, auf den der Emigrant zufrügte und ihn mehrmals mit der Faust ins Gesicht schlug. Der Angreifer wurde verhaftet. Er behauptete, daß er so gehandelt habe, um in ein französisches Gefängnis zu kommen, weil er sich nur dort vor „Verfolgungen der Nationalsozialisten“ sicher fühle.

Nur im französischen Gefängnis? Also nicht einmal mehr in den Städten und Dörfern des „freiesten Landes der Welt“? Schrecklich, schrecklich! Was hat die Verwandlung der französischen Ostgrenze in eine eiserne riesige Festung genützt, wenn diese Nationalsozialisten trotzdem ganz Frankreich unsicher machen! Unbegreiflich, daß sich nicht die ganze französische Bevölkerung in die aufsehend letzte Zufluchtsstätte, ins Ritzchen, zurückzieht. — Nun darf man gespannt sein, was die Pariser Presse aus diesem allzu dick aufgetragenen „Verfolgungswahn“ macht.

Schwere Zwischenfälle in Athen

Tätliches Vorgehen von Dodekanesiern gegen Italiener

Athen, 24. Januar.

In Athen kam es während eines italienischen Vortrages zu schweren Zwischenfällen. Ein Flüchtling aus dem Dodekanes unterbrach den Vortragenden und richtete heftige Angriffe gegen den Vortragenden und richtete von Athen sowie gegen die griechischen Zuhörer, daß sie in dem Augenblick, wo die Italiener auf Kalamos und den übrigen Inseln des Dodekanes die Griechen schwer bedrückten, dem Vortrag eines Italieners beiwohnten. Nach diesen Worten des Dodekanesiers kam es zu heftigen Ausschreitungen, in deren Verlauf Tränengasbomben und eine Dynamitpatrone geworfen wurde.

„Barbarische Methoden.“

Kultur in Litauen.

Große Erregung hat in Polen ein Zwischenfall in Kowno erregt, der sich auf der Konzertreise einer bekannten polnischen Sängerin in Litauen ereignete. Die Sängerin hatte bereits unter großem Beifall ein Konzert im Staatstheater in Kowno gegeben, als ein zweiter Gastspielabend in der Oper vom litauischen Innenminister plötzlich und ohne Angabe von Gründen verboten wurde. Bei der Abfahrt aus Kowno fanden sich auf dem Bahnhof zahlreiche Verehrerinnen der Sängerin ein. Die Kundgebung, an der auch viel polnische Jugend teilnahm, veranlaßte die Polizei zum Einschreiten. Sie nahm eine Reihe von Verhaftungen vor.

Die polnische Presse gibt ihrer Empörung über das unerhörte Verbot des litauischen Innenministers Ausdruck. Sie sieht in dem Vorkommnis einen neuen Beweis dafür, wie recht Außenminister Beck gehabt hat, als er im vorigen Frühjahr zu dem Thema „Polnisch-litauische Beziehungen“ von den barbarischen Methoden sprach, die die litauischen Behörden gegen alles anwenden, was polnisch ist.

Man darf wohl die Versicherung hinzufügen, daß diese barbarischen Methoden sich nicht nur auf Polen erstrecken, daß vielmehr auch die Deutschen im Memelland von der litauischen Eigenart mehr als genug kennengelernt haben.

Lokales und Provinzielles

Kierspe, den 24. Januar 1935.

Gefahren des Eises.

Mit des Winters Schönheiten zogen auch Gefahren auf. Alljährlich fordern der zugefrorene Bach und der vereiste Weiber ihre Opfer. Es muß daher immer wieder auf die Gefahren aufmerksam gemacht werden, die ein zu frühzeitiges Betreten des Eises, besonders wenn man ohne Begleitung ist, mit sich bringt. Man weise besonders die Kinder eindringlich auf die Gefahren hin!

Wer im Eise eingebrochen ist, der schwebt in Lebensgefahr, denn das kalte Wasser erschwert seine Bewegungen. Ist jemand eingebrochen, so gilt als erster Ratsschlag, die Arme weit ausbreiten, damit sie ihm einen Halt gewähren, um nicht ganz unter die Eisdecke zu geraten. Hilfe bringt man dem im Eise Eingebrochenen durch Zureichen von flachen Brettern und langen Stangen oder Leitern und dergleichen, auch durch ein Seil oder eine Leine, die aber mit einer Schlinge versehen sein muß. Ist die persönliche Hilfe notwendig, dann versuche man, auf dem Bauche in die Nähe der Einbruchsstelle zu kriechen. Besondere Vorsicht ist für den Retter vorzuziehen bei brüchigem Eis; man verwendet in solchen Fällen am besten ein Brett als Unterlage. Die schwierigste Art der Rettung ist die durch Tauchen unter die Eisdecke. Diese Hilfe darf man aber nur wagen, wenn man angefeuert ist. Ist die Rettung eines Verunglückten gelungen, so bringe man diesen in einen warmen Raum, sondern zunächst in ein kaltes Zimmer und hole sofort den Arzt.

* Die billige Winterport-Sonderfahrt der Reichsbahn. Bekanntlich werden die Reichsbahndirektionen Essen, Köln und Wuppertal in der Zeit vom 5. bis 13. Februar einen Winterport-Sonderzug mit 50% Fahrpreismäßigung nach Garmisch-Partenkirchen, Mittenwald und München verkehren lassen. Zur Ausübung des Winterports stehen in Garmisch-Partenkirchen oder Mittenwald 7 Tage zur Verfügung. Außerdem ist auf der Rückfahrt ein Aufenthalt in München zur Teilnahme an einer Faschingsveranstaltung vorgesehen. Der Fahrkartenverkauf für diese Sonderfahrt beginnt am 25. Januar und wird am 1. Februar geschlossen, wenn nicht schon vorher die Höchstteilnehmerzahl erreicht worden ist. Alles Nähere über die Fahrt und die Preise für Unterkunft usw. ist von den Fahrkartenausgaben und den Reisebüros zu erfahren.

Der Neuaufbau des Deutschen Roten Kreuzes.

Unter der Schirmherrschaft Adolf Hitlers. — Dienst am deutschen Volk und Vaterland.

Der Einbau des Deutschen Roten Kreuzes in den nationalsozialistischen Staat, der mit der Machtübernahme durch Adolf Hitler 1933 notwendig geworden war, ist vollzogen. Die Neuordnung darf jetzt als abgeschlossen betrachtet werden. Die nationalsozialistische Führung im Deutschen Roten Kreuz ist gesichert.

Am 1. September 1934 übernahm der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, wie es schon Reichspräsident von Hindenburg getan hatte, die Schirmherrschaft über das Deutsche Rote Kreuz. Seine Verbundenheit mit dessen segensreicher Arbeit kam jüngst beim Jahreswechsel erneut zum Ausdruck, als der Führer mit seinem Dank für die ihm übermittelten Glückwünsche des Deutschen Roten Kreuzes zum neuen Jahr herzlichen Wünsche für dessen weitere Arbeit verband.

Die innerliche Zusammengehörigkeit und organisatorische Verknüpfung des Deutschen Roten Kreuzes mit dem neuen Deutschland kommt anschaulich zum Ausdruck in dem soeben erstatteten Jahresbericht über die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes 1933/34. Unter dem vom Reichspräsidenten berufenen neuen Präsidenten Karl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha und dem vom Reichsminister des Innern berufenen Stellvertretenden Präsidenten, Generaloberstabsarzt a. D. Dr. H. H. H. erhielten das Deutsche Rote Kreuz und seine Gliederungen neue Satzungen, die eine straffere Führung und Zusammenfassung der Rotkreuzarbeit ermöglichen. Zur Führerin des Reichsfrauenbundes des Deutschen Roten Kreuzes wurde Frau v. Scholz-Rink, zu ihrer Stellvertreterin Frau v. b. Knefbeck berufen.

Der organisatorische Umbau ist jetzt mit der bereits erwähnten Neuordnung der drei Säulen des Roten Kreuzes, der Sanitätskolonnen, der Schwesterschaften und der weiblichen Hilfskräfte abgeschlossen. Sämtliche Frauenvereine vom Roten Kreuz sind zugleich in die große Gemeinschaftsarbeit des Deutschen Frauenwerks eingegliedert worden. Das Sanitätskolonnenwesen konnte durch die Einführung des Führergrundgesetzes straffer, beweglicher und damit leistungsfähiger gemacht werden. In der mannigfaltigen Organisation der Schwesterenschaften wurde der bisherige Verband der Mutterhäuser des Deutschen Roten Kreuzes umgebildet zur „Schwesternschaft des Deutschen Roten Kreuzes“. Von dieser neuen zusammenfassenden Arbeitsstelle werden die Grundsätze für das Schwesternwesen des Roten Kreuzes in ganz Deutschland einheitlich durchgeführt. Für die Arbeit der weiblichen Hilfskräfte wurde auf Grund der neuen Satzung der Grundsatz aufgestellt: die Ausbildung bei den Frauenvereinen, der Einsatz unter der Führung des Leiters der Männerorganisation. Nach den neuen Richtlinien gibt es jetzt nur noch zwei Arten von weiblichen Hilfskräften: Samariterinnen und Helferinnen.

Der große Erfolg des Rot-Kreuz-Tages, 9. und 10. Juni 1934, hat gezeigt, daß der Gedanke des Roten Kreuzes im ganzen deutschen Volk in ungeahnter Weise an Volkstümlichkeit gewonnen hat. In allen seinen Gliederungen besitzt das Deutsche Rote Kreuz einen reichen Schatz von Erfahrungen und von geschulten Kräften, die es dem neuen Deutschland zur Verfügung stellt.

Die Notwendigkeit

überseeischen Besitzes.

Gouverneur a. D. Dr. Schnee über „Bevölkerung, Boden, Rohstoffversorgung“.

Beim Empfang des Berliner Freundeskreises der Deutschen Akademie sprach Gouverneur a. D. Dr. Schnee über das Thema „Bevölkerung, Boden, Rohstoffversorgung“. Nach einem Vergleich mit der englischen und italienischen Kolonialmacht wies der Redner an Hand einiger Zahlen über den Außenhandel und die Kapitalanlagen Englands auf die überragende Bedeutung hin,

Wer fährt mit?

Die „Kraft durch Freude“-Fahrten 1935 für Gau Westfalen-Süd.

Wir sind zwar noch mitten im Winter, aber in den Arbeitsstuben und Büros denkt man bereits an die Sommerferien. In den Betrieben wird bereits die Reihenfolge der Urlauber festgelegt. Aus diesem Grunde veröffentlichen wir heute das KdF-Urlaubsreiseprogramm, damit jeder, der sich an einer solchen Reise beteiligen möchte, seinen Urlaub entsprechend festlegen kann.

Eine bedeutende Erleichterung für die Teilnahme an den „KdF“-Reisen ist die im Laufe der letzten Monate neu geschaffene Reiseparkarte. Bekanntlich sind bereits in den wenigen Wochen ihres Bestehens über 2 Millionen Stück ausgegeben worden, so daß in der Hauptreisezeit mit einem riesigen Ansturm von Urlaubern zu rechnen ist. Da sei noch einmal darauf hingewiesen, daß die Inhaber von Reiseparkarten in jedem Falle den Vorrang besitzen, was sich gerade bei den überlaufenen Zügen als nützlich herausstellen wird. Jeder, der an einer „KdF“-Urlaubsreise teilnehmen will, tut gut, sich möglichst zeitig zu einer Fahrt zu melden, damit er nicht später wegen Ueberfüllung des betreffenden Zuges zu Hause bleiben muß.

Die KdF-Urlaubsreisen 1935 im Gau Westfalen-Süd sind folgende:

16.4.—27.4.:	Fahr. Allgäu	35.— R.M.
26.4.—5.5.:	Oberbayern	38.— „
9.5.—16.5.:	Thüringen	30.50 „
16.5.—24.5.:	Schwarzwald	30.— „

22.5.—6.6.:	Fahr. Allgäu (2 Wochen)	53.50 R.M.
6.6.—13.6.:	Saßnig-Nügen	42.— „
14.6.—28.6.:	Züist (2 Wochen)	56.— „
22.6.—28.6.:	Vorkum	33.— „
1.7.—15.7.:	Sylt (2 Wochen)	62.— „
4.7.—12.7.:	Fahr. Allgäu	35.— „
13.7.—20.7.:	Vorkum	33.— „
18.7.—24.7.:	Seefahrt (M. Olbia)	49.— „
19.7.—26.7.:	Amrun	40.— „
18.7.—26.7.:	Oberbayern	37.50 „
19.7.—27.7.:	Fahr. Allgäu	35.— „
25.7.—2.8.:	Oberbayern	37.— „
1.8.—16.8.:	Fahr. Allgäu (2 Wochen)	53.50 „
9.8.—16.8.:	Väsum	31.50 „
9.8.—16.8.:	Schwarzwald	37.50 „
17.8.—24.8.:	Züist	33.— „
19.8.—2.9.:	Saßnig-Nügen	66.— „
22.8.—30.8.:	Schwarzwald	32.— „
29.8.—6.9.:	Oberbayern	37.— „
3.9.—9.9.:	Seefahrt (Oceana)	49.— „
5.9.—12.9.:	Thüringen	29.— „
14.9.—22.9.:	Oberbayern	38.— „
20.9.—27.9.:	Mosel	30.— „
28.9.—6.10.:	Oberbayern	36.50 „

Meldungen an die Kreis- oder Ortsstellen der KdF-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

die die britischen Dominions und Kolonien für die englische Volkswirtschaft besäßen. Deutschland habe, wenn auch nicht in dem Maße wie England, mehr Einwohner als der heimische Boden unmittelbar zu ernähren imstande sei. Nur ein Teil der notwendigen Rohstoffe sei innerhalb der deutschen Grenzen vorhanden. Um die Leistungsfähigkeit unserer Industrie auszunutzen und allen deutschen Arbeitern Arbeit und Brot zu geben, müßten wir Rohstoffe haben und Absatz für unsere Industrieartikel über unsere Grenzen hinaus. Eine Autarkie sei für Deutschland ausgeschlossen. Wir müßten große Mengen von Rohstoffen einführen, welche der deutsche Boden nicht oder nicht in ausreichender Menge hervorbringe. Eine befriedigende Lösung der Frage „Bevölkerung, Boden, Rohstoffversorgung“ sei für uns nur möglich, wenn Deutschland wieder ausgedehnte Kolonien erlange.

Die deutschen Kolonien ständen seit Versailles unter fremder Mandatsverwaltung, welche nach der Völkervereinigung als Vormundschaft im Namen des Völkerbundes zu führen sei. Trotzdem seien in bezug auf einzelne Mandatsgebiete Annexionsbestrebungen hervorgetreten, denen von deutscher Seite scharf entgegengetreten sei. Ungeachtet solcher Veruche sei eine wachsende Einsicht auch innerhalb uns früher feindlich gesinnter Nationen vorhanden, daß das große deutsche Volk nicht dauernd als minderberechtigt aus dem Kreise der kolonisierenden Völker ausgeschlossen werden könne. Jeder Deutsche, der die Tatsachen mit offenen Augen ansehe, müsse überzeugt sein von der Notwendigkeit überseeischen Besitzes. Das bedeute: Rohstoff für die Industrie, Arbeit für die Bevölkerung, Zukunft für die deutsche Jugend.

Niemand plante einen Aufstand

Dr. Brindlinger entlastet zahlreiche Angeklagte des Memelprozesses

Kowno, 24. Januar.

Im Prozeß gegen die Memelländer stellte der frühere Oberbürgermeister der Stadt Memel, Brindlinger, einer Reihe von Angeklagten ein Zeugnis ab, das auch auf Seiten der litauischen Anklagebehörde nicht ohne Beachtung bleiben darf.

Auf die Frage des Hauptangeklagten Dr. Neumann, ob Dr. Brindlinger irgend etwas davon wisse, daß Neumanns Partei einen bewaffneten Aufstand geplant habe, antwortete Brindlinger: Ich kann nur sagen, daß ich

mit einer großen Zahl der hier Angeklagten stets in engster Fühlungnahme gestanden habe. Ich habe immer wieder Gelegenheit gehabt, mich mit den Leuten der beiden angeklagten Parteien zu unterhalten.

Ich habe aber bei dieser Unterhaltung die Ueberzeugung gewonnen — das sage ich jetzt unter ausdrücklicher Berufung auf meinen Eid —, daß keiner von diesen Herren mit dem Gedanken auch nur gespielt haben kann, im Memelgebiet einen bewaffneten Aufstand zu entfachen. In Unterhaltungen wurde von diesen Herren immer wieder erklärt, wenn man den alten Parteien (Landwirtschaftspartei und Memelländische Volkspartei) einen Vorwurf machen könne, dann nur den, daß sie sich nicht genug Mühe gegeben hätten, die Beziehungen zwischen dem Memelgebiet und dem litauischen Zentralstaat besser zu gestalten.

Die Männer um Neumann und Saß hätten immer wieder betont, daß man gerade deshalb neue unbefestigte Männer heranziehen müsse, weil man die Hoffnung nicht aufgeben würde, zu einem guten Einvernehmen mit dem Zentralstaat zu kommen. Ich habe ihnen erklärt, sie seien große Optimisten, denn solange eine gewisse Clique im Memelgebiet existiere, werde es nicht gelingen, bessere Beziehungen herbeizuführen. Ich habe bei all diesen Unterredungen immer wieder gefunden, daß die Herren in ihrem meiste Erachtens zu großen Optimismus geglaubt haben, daß es gelingen würde, die Beziehungen enger und besser zu gestalten.

Niemals habe ich davon gehört — und bei meinen weitreichenden Beziehungen im Memelgebiet und namentlich in der Stadt Memel hätte mir so etwas nicht entgehen können —, daß in einem größeren Kreise irgend ein Plan für einen gewaltsamen Aufstand besprochen worden sei.

Auf die Frage des Vertreters der Zivilklage, was er unter der Clique verstehe, die ein Hindernis für die Verständigung gewesen wäre, erwiderte Dr. Brindlinger: Wir waren der Auffassung, daß das Haupthindernis für eine Verständigung zwischen dem Memelgebiet und der Zentralregierung in dem Verhalten gewisser Memelländer lag, die aus eigennützigen Interessen heraus handelten und kein Interesse an einer Befriedigung hatten. Wenn Namen verlangt werden, kann ich Namen nennen.

Es ist bezeichnend, daß weder das Gericht noch die Staatsanwaltschaft oder die Vertreter der Zivilklage auf dieses Angebot eingingen.

Der Wolf von Olstenna

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Ostén

Urheber-Rechtschutts: Drei Quellen-Verlag Königsbrück Sa. 56]

Hanna ist äußerlich ganz ruhig geblieben, aber in ihrer Seele ist ein Sturm. Zum ersten Male spürt sie, wie sehr sie den Mann liebt, nach dem sich jetzt wieder Märtjäs Hände ausstrecken. Sie spürt, daß das schöne Lappenmädchen wieder nach ihm greift, daß es ihn begehrt. Wird die alte Leidenschaft wieder in ihm erwachen? Ihre Seele zittert, wenn sie daran denkt.

Sie steht vor dem Spiegel und sieht ihr Bild an. Du bist schön! sagt ihr Spiegelbild. Deine Augen sind klar wie der Quell, und Gott gab dir eine Gestalt von seltenem Ebenmaß. Groß bist du und stattlich und doch nicht plump. Dein Goldhaar gleißt, als habe es die Sonne selber gesponnen.

Wenn du schreitest, dann ist es, als wenn eine Königin auf samtenen Teppichen einhergehe. Du trägst das Haupt wie eine Königin, wenn du willst.

Zum ersten Male wird sie sich der sieghaften Schönheit, die ihr ein göttliches Geschick gegeben hat, bewußt, und sie wird kämpfen um ihr Glück!

Ihre Seele ist herb, sie liegt ihr nicht, wie den anderen, auf den Lippen, aber er wird fühlen, daß sich ihr Herz ihm zuneigt.

Sie spürt, wie er leidet, und sehnt sich manchmal danach, sein Haupt zu nehmen und an sich zu ziehen, daß alle die schlimmen Gedanken der Erinnerung aus ihm weichen.

Sie schläft in dieser Nacht tief und ruhig, und als die Sonne sie weckt, spielt ein Lächeln auf den reinen Zügen.

8.

Die Anwesenheit des Marquis und Märtjäs auf Olstenna ist für das Freundesdrio keine ungetrübte Freude. Graf Arve und Bentham sehen, wie der Marquis Hanna

umschwärmt, sie sehen aber auch, wie kühl das Mädchen bleibt und wie der Haß in Märtjäs Augen immer stärker erwacht.

Märtjäs ist nicht mehr das plappernde, kindhafte Geschöpf. Sie ist mit einem Male verschlossen, gibt sich Mühe, demaskiert zu wirken. Sie weiß, daß ihr alles dazu fehlt, die Erscheinung, das Auftreten, die Bildung und noch vielerlei, aber sie gibt sich Mühe. Sie umgirt Olstenna, wenn sie ihn allein trifft, sie will ihn wieder für sich gewinnen. Den Marquis mag sie nicht mehr, und sie freut sich darauf, wenn sie mit ihm in Sumis Lager eintreffen wird.

Eines Tages kommt es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Olstenna und Märtjäs, das ist gerade an dem Tage, da Baron Markollen wieder zu Gaste ist. Olstenna, der immer Bornehme wird zum ersten Male aufgebracht und stößt Märtjäs von sich. Dann zieht er sich zurück und überläßt die Gäste sich selbst. Er hat das Bedürfnis, allein mit sich selber zu sein, und läßt anspannen.

„Herr, wohin wollen Sie?“ fragt ihn Targade besorgt. „Nach Karstulla zu, Targade! Vielleicht kehre ich auch früher um!“

„Herr, lassen Sie mich mitfahren!“ bittet Targade.

„Warum, mein Guter? Nein, ich will einmal allein sein!“

„Der Wolf streicht ums Schloß, Herr!“

„Ich habe meine gute Büchse, Targade!“

Er winkt ihm zu, und dann ziehen die Pferde an. Das edle Gespann trabt mit dem Wagen aus dem Schloßhofe.

Es tut gut, sich die klare, herbstliche Luft, die nach Schnee riecht, einmal um die Schläfen wehen zu lassen. Tief atmet er und trinkt den Geruch der unendlichen Wälder. Ganz still und einsam liegt die Straße.

Olstenna erlebt die häßliche Szene im Geiste noch einmal. Es muß ein Ende gemacht werden. Märtjäs muß fort von Olstenna. Er will es dem Marquis bedeuten.

Wie schön waren die Tage mit den beiden Freunden allein zusammen! Jetzt sind sie gestört, sogar in Hanna ist Anruhe, er weiß es. Sie leidet unter Märtjäs, diesem unberechenbaren Geschöpf.

Hanna! Das Bild des blonden Mädchens steigt vor ihm auf. Er weiß, daß er sie liebt mit allen Fasern. Die Stunde muß kommen, bald kommen, da er um Hanna wirbt.

Es wird ein schmerzlicher Tag für Bentham sein, das weiß er. Das Herz des Freundes liegt offen vor ihm; er weiß, daß Henry keine größere Sehnsucht kennt, als Hanna auf das Schloß seiner Väter heimzuführen.

Liebt sie ihn denn? Sie sind Freunde, sie war immer herzlich zu ihm. Aber Freundschaft ist nicht genug für eine Ehe, die Liebe gehört zu ihr.

Er wird jäh aus seinen Gedanken gerissen, das Handpferd ist unruhig geworden. Er versucht es mit guten Worten zu beruhigen, aber es schnaubt ängstlich.

Da erfährt ihn mit einem Male ein entsetzlicher Gedanke: Der Wolf, der große Wolf ist in der Nähe.

Was ist zu tun?

Umkehren und wieder heimfahren, oder bis Karstulla durchfahren?

Der Weg zurück ist kürzer!

Er wendet die Pferde und läßt sie im scharfen Trab losziehen. Sie laufen in schnellem Tempo Schloß Olstenna zu, als wenn ihnen die Gefahr im Rücken läge.

Graf Arve hält die Büchse zum Schuß bereit und spät scharf nach beiden Seiten.

Jetzt ist die Straße noch breit, aber dann in der Kurve wo sie sich verengt, so ihm die Zweige der Fichten ins Gesicht treffen, wenn er sich nicht bückt, da ist es gefährlich.

Die Kurve kommt.

Die Pferde sind unruhiger denn je, sie schleifen den Wagen in rascher Fahrt nur so durch die Kurve.

Auf einmal ziehen sie mit einem plötzlichen Ruck doppelt schnell an und rasen die Straße hinunter.

Olstenna hat sich festgehalten und unwillkürlich gebückt. Da ... ein entsetzlicher Schrei entfährt ihm.

Ein dunkler Körper schießt aus dem Dickicht ... der große Wolf ... und verfehlt sein Ziel, denn das plötzliche scharfe Anziehen der Pferde hat Olstenna außer Gefahr gebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler dieser Beilage ist, sowie als Portovorschuß der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind ebenfalls 50 Pf. mitzubringen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portovorschuß erstattet ist. Im Briefkasten dieser landwirtschaftlichen Beilage können nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt werden; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird Auskunft keinesfalls erteilt. Die Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Kraftfutter an Milchkühe. Wir haben in früheren Jahren unseren Milchkühen an Kraftfuttermitteln Erdnußmehl, Sojabohnenschrot, Leinkuchennmehl und Weizenkleie verabreicht. Da Erdnußmehl nicht, Sojabohnenschrot nur sehr wenig zu bekommen ist, bitte ich mir mitzuteilen, welche Kraftfuttermittel gereicht werden müssen, um möglichst hohe Milchträge zu erzielen. Von unserer Genossenschaft wird Melasse zum Preise von etwa 6 RM. je Zentner angeboten. Ist dieses Futtermittel preiswert und milchtreibend? An Stelle des abgelieferten Brotgetreides sollen wir Mais zum Roggenpreis erhalten. Fördert Mais den Milchtrag? Müßten diese Futtermittel aufgebriht oder können sie trocken verfüttert werden? Gesunde Kartoffeln stehen in ausreichender Menge zur Verfügung. Wieviel Kilogramm Kraftfutter und rohe Kartoffeln können je Tier und Tag verfüttert werden? An Raufutter steht nur Roggenstroh zur Verfügung.

Antwort: Bei der Melasse dürfen wir wohl annehmen, daß es sich um frische oder grüne Melasse handelt. Diese steht im Futterwert etwas niedriger als Zuckerrübenschnitzel. Sie enthält nur Kohlehydrate. Der geforderte Preis erscheint uns etwas hoch. Im übrigen ist Melasse als Milchviehfutter geeignet. Dasselbe gilt vom Mais. Der Mais hat ungefähr den gleichen Futterwert wie der Roggen, er ist nur etwas ärmer an verdaulichem Eiweiß, aber reicher an Kohlehydraten. Leinkuchen sind bekanntlich ein sehr gutes Futter für Milchvieh. In der Futtermischung für Milchvieh sind Leinkuchen unbedingt erforderlich, damit der für eine hohe Milchproduktion erforderliche Eiweißgehalt im Futter vorhanden ist. Wir möchten Ihnen empfehlen, eine Futtermischung zusammenzustellen, bestehend aus: 1 Teil Leinkuchen, 1 Teil Hülsenfrüchte, sofern diese zur Verfügung stehen, und 3 Teilen Mais und Weizenkleie. Von dieser Mischung geben Sie je nach der Leistung der Tiere 3 bis 4 kg und darüber je Tier und Tag, und zwar in trockener Form. Sie müssen hierbei genau feststellen, ob sich die Kraftfütterung durch den Milchtrag bezahlt macht, sonst müssen Sie diese niedriger bemessen. An Kartoffeln können je Tier und Tag 25 kg und gegebenenfalls darüber verabreicht werden. Dr. Vn.

Frage: Rapskuchen an Schweine? Kann man Rapskuchen mit 35 % Protein vorteilhaft an Schweine verfüttern? Welche Mengen sind zu geben? E. Sch. in W.

Antwort: Rapskuchen kommt als Eiweißfutter für Schweine nicht in Frage, oder er kann nur in sehr geringen Mengen verabfolgt werden. Rapskuchen wird in der Hauptsache im Rinderstall und Schafstall verbraucht. Bei der Verwendung ist darauf zu achten, daß er nur kurz vor dem Füttern mit Wasser angerührt oder sonstwie angefeuchtet wird, da sich sonst leicht Senföl entwickelt, das auf die Schleimhäute reizend wirkt. Bei deutschen Herkünften ist allerdings diese Gefahr nicht so groß wie bei ausländischen, insbesondere indischen Rapskuchen. Wo.

Frage: Wie bringt man Unland in Kultur zur Gartenanwendung? Ich habe in neu angelegtem Garten einen etwa 400 qm großen Streifen Unland, anscheinend seit vielen Jahren nicht bearbeitet, stark mit Unkraut, besonders Quecke, befest. Sandiger Boden. Ich will davon etwa 200 qm in Kultur bringen, habe das Land umgeworfen. Ist es besser, dies Land zunächst 1935 als Brache zu behandeln, unter öfterem Hacken, oder mit stark schattender

Frucht (Mais, Kartoffeln) im Frühjahr zu säen? Was wird sonst empfohlen? Wir wären es lieb, wenn eine empfohlene Bepflanzung als Futter für Hühner in Betracht käme, z. B. Sonnenblumen. L. in M.

Antwort: Wenn man Unland in Kultur zur Gartenanwendung bringen will, dann verfährt man nach alter Praktikerregel wie folgt: Das Landstück ist im Sommer flach umzubringen, vor Winter wird auf 60 cm rigolt; dann wird abgekalkt und der Kalk flach eingehackt; im Februar/März wird eine Kali-Phosphatdüngung ausgebreitet und eingehackt; Mitte April Ausaat gelber Lupinen, die im Herbst als Gründüngung untergepflügt werden. Erst 1936 würden dann als erste Kulturfrucht Kartoffeln zu pflanzen sein. Sie erhalten eine schwache Stallmistdüngung. Vorliegende Arbeitsfolge zeigt den Weg zum gesicherten Erfolg. Da es sich nur um Inkulturbewirtschaftung von zunächst 200 qm handelt, so würden wir den Anbau von Sonnenblumen riskieren und sehen, was dabei herauskommt. Die Arbeitsweise bleibt wie oben angegeben; wenn nicht rigolt worden ist, so könnte das bei dem anscheinend andauernden milden Wetter nachgeholt werden. Eine recht ergiebige Durchlüftung, wie beim Rigolen, ist außerordentlich wichtig für jede Inkulturbewirtschaftung von Unland. — Die Düngemittel sind wie folgt für 200 Quadratmeter zu bemessen: Kalk in Form von Weizenkalk = 40 kg; Kaliphosphat = 40 kg Thomasmehl und 20 kg 40prozentiges Kalisalz. Für den Anbau von Sonnenblumen würde aber in der Düngung noch Stickstoff fehlen, dessen Zugabe für die stickstoff-sammelnden Lupinen unnötig ist. Die billige Zubereitung des Stickstoffs geschieht in der Weise, daß man im März bei nichtgefrorenem Boden im Haushalt den Inhalt der Nachtgeschirre sammelt und diesen mit Hilfe einer Brause auf die 200 qm gleichmäßig verteilt. Das macht man in der Woche zweimal. Im April wird die Harnzubereitung eingebracht und der Boden nach dem Abtropfen tief durchgehackt. So bleibt er bis Mai ungerührt liegen. Mitte Mai kann die frostempfindliche Sonnenblume gesät werden. Man harakt das Stück ab und markiert kreuz und quer auf 60 cm Abstand. Auf den Kreuzungspunkten werden je drei Kerne mitteltief eingesteckt. Nach dem Auflaufen wird auf zwei Pflanzen vereinzelt. Sollten die Pflanzen sehr kräftig werden, so kann man den Stand auf eine Pflanze je Loch zurückschneiden. Als Sonnenblume sollte man sich durch ein gutes Samengeschäft (Haage & Schmidt, Erfurt) eine Sorte zu verschaffen suchen, die weniger Stengel und Blattmasse entwickelt, aber dafür eine große Blüten Scheibe ansetzt. Die jetzt zumeist verkauften Sorten sind im Stengel und Blatt außerordentlich wüchsig.

Frage: Fusilladiumpilzbefall bei Äpfeln. Von meinen sehr reichlich geernteten Äpfeln weist ein sehr großer Teil schwarze Flecken auf. Ich sende davon drei Stück zur Untersuchung ein und bitte um Angabe, von welcher Krankheit die Äpfel befallen sind und was dagegen zu tun ist. A. W. in M.

Antwort: Die eingesandten Äpfel waren vom Fusilladiumpilz befallen. Zur Bekämpfung dieser Krankheit spritzen Sie die Bäume im Spätwinter, kurz bevor die Blätter anzu-schwellen fangen, mit 2prozentiger Kupferkalkbrühe oder 3prozentigem Solbar. Diese Spritzungen sind bald nach der Blüte in Abständen von etwa vierzehn Tagen bei trockener, trüber Witterung mit 1prozentigen Lösungen zu wiederholen. Es ist bei der Arbeit be-

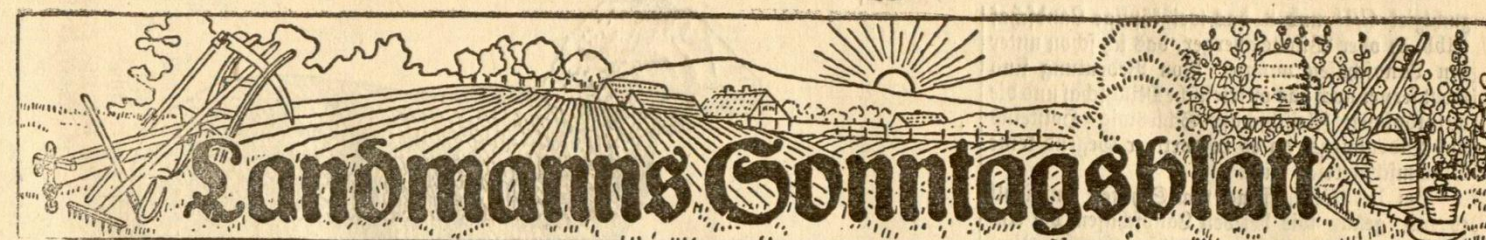
sonders darauf zu achten, daß die Blattober-seiten von der Spritzflüssigkeit getroffen werden. Außerdem sind die Bäume stärker mit Kali und phosphorsäurehaltigem Düngemittel zu düngen. R.

Frage: Kalken der Obstbaumstämme. Das Kalken wird hier nicht einheitlich durchgeführt, in manchen Gegenden soll es polizeilich angeordnet sein. Ein Teil der Obstbaumbesitzer vertritt hier die Ansicht, es müsse gekalkt werden zur Bekämpfung des Ungeziefers und zur Verhütung des Plagens der Rinde im Frühjahr. Der andere Teil behauptet, das Kalken verstopft die Poren des Baumes. Was ist nun richtig? A. W. in M.

Antwort: Das Kalken der Obstbäume soll in erster Linie das Plagen der Rinde im Spätwinter verhindern. Zu diesem Zweck sollen dem Kalk keine faulenden Stoffe beigegeben werden, denn gerade die weiße Farbe ist es, die die wärmenden Sonnenstrahlen abschwächt. Da der Kalkanstrich durch Regen, Schnee, Frost und Wind nach längerer oder kürzerer Zeit anfängt abzuplagen, so ist der Anstrich zweckmäßig erst Ende Januar, Anfang Februar anzubringen, da die Sonne vorher nur geringe Wirkung auszuüben vermag. Als Schädlingsbekämpfungsmittel kommt dem Kalk nur eine geringe Rolle zu, es gehen nur die Insekten zugrunde, die vom Pinsel getroffen werden und somit vollständig in die Kalkmilch eingehüllt werden. Da die meisten Insekten und deren Larven hinter Rindenplättchen sitzen, ist der Zweck verfehlt. Es empfiehlt sich hier, den ganzen Baum, auch Krone, einige Tage vorher mit zehnpromzentigem Obstbaumkarbolineum zu spritzen, da hierdurch auch besonders die Blatt-lauseier vernichtet werden. R.

Frage: Verwertung japanischer Quitten. Infolge des warmen Sommers im vergangenen Jahre haben die japanischen Quittenbäume in Deutschland zum großen Teil reichlich Früchte getragen. Viele Besitzer solcher Bäumchen haben die Früchte gesammelt und möchten sie gern verwerten. Ich besitze ebenfalls 25 kg, die gut erhalten, in frostfreier Bodenkammer lagern. Können Sie mir ein Rezept für die Verwertung dieser Quitten angeben? Vielleicht kann man Gelee aus diesen Früchten gewinnen. G. in M.

Antwort: Wohl kann man Gelee aus japanischer Quitte herstellen. Die Früchte sind im gewöhnlichen Zustande sehr sauer, herb und bitter. Besonders letzterer Umstand beeinträchtigt die Verwendungsmöglichkeit, die auch nicht durch das bisweilen gelbliche Verfärben mit etwa einem Drittel Apfelsaft völlig behoben werden kann. Es ergab sich durch Beobachtungen, daß der Bitterstoff bei genügend langem Lagern in einem harzartigen Körper übergeht und sich dann als solcher durch häufiges Abschäumen beim Kochen beseitigen läßt. Die also recht lange gelagerten Früchte werden zunächst mit rauhem Luch von dem klebrigen Harz auf der Oberfläche befreit, dann in Achtelteile zerschnitten, in einem Keßel mit Wasser übergossen und bis zur Weiche gekocht. Nach dem Saftablauf werden die Früchte abgepreßt. Der durchgegoßene Saft wurde zunächst unter ständigem Abschäumen gekocht. Bei etwaigem Verzicht mit Apfelsaft wurde von diesem ein Drittel gerechnet. Dann kam erst der Zucker hinzu, und es wurde mit dem Abschäumen bis zur Geleprobe fortgesetzt, die sehr bald eintritt. 12 Liter Saftmischung erforderten 7,5 kg Zucker, die Ausbeute sind: 12 Liter Gelee. Wurde ohne Apfelsaft gekocht, so kamen auf 1 Liter Saft 750 g Zucker. Prof. Dr. K.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Brederfelder Tageblatt

44. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1935

Halbung und Fütterung der Schafe im bäuerlichen Betrieb

Von Dipl. Landwirt H. Senger

Mit drei Abbildungen

Es ist nationale Pflicht, die Schafhaltung in Deutschland soweit als möglich zu fördern. Vor allen Dingen brauchen wir Wolle, um vom Ausland unabhängig zu werden. Wir müssen wissen, daß mit jedem in der Landwirtschaft mehr gehaltenen Schaf die deutsche Handelsbilanz um 7 Mark etwa entlastet wird.

So wird der interessierte Bauer und Landwirt fragen: Welches Schaf soll ich halten und wie sieht es mit der Fütterung aus? Es ist bekannt, daß das Schaf unser genügsamstes landwirtschaftliches Haustier ist. Wieviel „gegebenes“ Schaffutter bleibt jährlich in der Wirtschaft ungenutzt! Fast zu zwei Drittel des Jahres weidet das Schaf in anspruchloser Weise Gras armer Hutungen, an Flußabhängen, Graben- und Begrändern, Wiesen und Weiden nach der letzten Mahd, an Stoppelfeldern, abgeernteten Rüben-, Kartoffel- und Klee-schlägen und verwertet in der übrigen Zeit des Jahres Stroh, Spreu und Abfallgetreide bei geringer Zufütterung von Haferfrüchten. Auch Eichen und Kastanien sind groß geschrotet in geringen Mengen ein gutes Viehfutter. Die Mutterschafe brauchen während der Lammzeit 0,5 kg Heu täglich und etwas eiweißreiches Kraftfutter; hierfür eignen sich aber Eichen und Kastanien nicht, die man am besten niedertragenden Schafen und Hammeln reicht. Vier Wochen vor und sechs Wochen nach dem Lammern gibt man den Müttern beidseitig

jungen Gemüse gern gekauft wird und deshalb gut im Preise steht, lohnt sich sowohl im großen wie auch im bäuerlichen Kleinbetrieb. Um ein Lamm auf ein Gewicht von 42,5 kg zu bringen, werden 50–60 kg Kraftfuttergemisch je Tier benötigt. Das Grundfutter bilden neben Heu Kartoffeln, Rüben oder auch Trockenschnitzel; letztere etwa 150 g je Kopf und Tag. Während der Weidezeit empfiehlt sich ein Zusammenschluß der einzelnen Schafhalter, und

und letzten Endes auch auf den Fleischtrag ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Die Nachzucht von mit geringen Mitteln erworbenen Muttertieren kann auf diese Weise den Schafstamm eines Betriebes bedeutend verbessern, und die für ein besonders gutes Vätertier aufgewendeten Mittel machen sich durch bessere Woll- und gute Fleischleistung bezahlt. Der Schafzüchter kann heute auf Grund der Regierungsmaßnahmen mit einem festen Wollpreis rechnen und hat auch keine Befürchtung wegen Absatzschwierigkeiten.

Die Güte der Wolle hängt einmal, wie erwähnt, von dem Rassetyp der gehaltenen Schafe ab, dann aber auch von der züchterischen Arbeit des Schafhalters und von der Haltung und Pflege. Für den kleinbäuerlichen Betrieb werden sich am besten die in der Umgebung üblichen Landschafe eignen, weil sie als Produkte ihrer Heimat am ehesten einer bodenständigen, auf wirtschaftseigener Futtergrundlage beruhenden, gesunden bäuerlichen Schafhaltung entsprechen. Bekannt sind die Leineschafe in der Provinz Hannover, die Rhönschafe, das weißköpfige Landschaf oder auch Württemberger Schaf, das in Württemberg und in Bayern zu Hause ist, und schließlich die Heidschnucken der Einneburger Heide als anspruchsloseste unserer Landschaffrassen. Grundfähig ist in der Massenfrage zu fordern, daß die Vielzahl der Rassen auf eine bestimmte Anzahl beschränkt werden muß. Verschwinden muß vor allen Dingen die große Zahl der Kreuzungen verschiedenster Art, da dadurch unmöglich ein einheitliches Produkt auf den Markt geliefert werden kann. Der Zahl der Stammschäferien nach zu urteilen, sind folgende Rassetypen der veredelten Schaffrassen am gebräuchlichsten: 1. Das Merinoschaf (Abb. 1) als Wollschaf mit dem Wolluchziel AA bis AB. 2. Das schwarzköpfige Fleischschaf (Abb. 2) mit dem Woll-

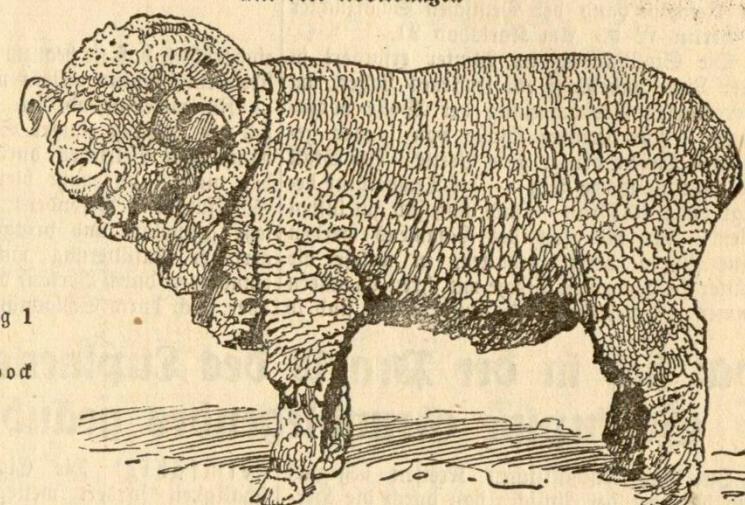


Abbildung 1

Merinoschafbock

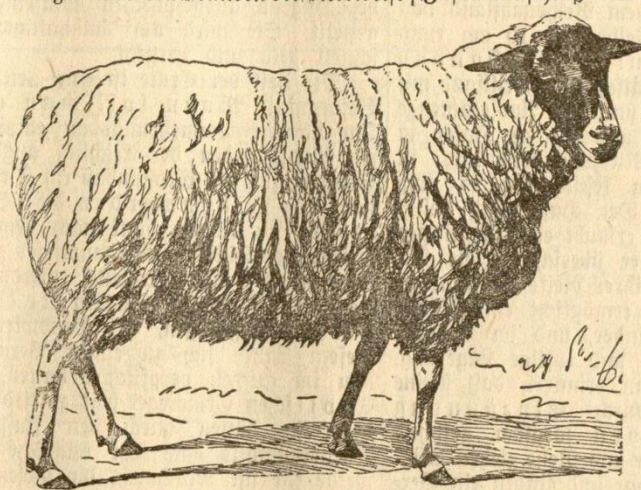


Abbildung 2

Schwarzköpfiges

Fleischschaf

täglich 3 kg Kunkeln, 150 g Kraftfutter und Heu. Das Kraftfutter besteht aus einem Gemisch von Lupinen, Hafer-, Ackerbohnen- oder auch Gemengeschrot, je nachdem, was die Wirtschaft liefern kann. Den Lämmern gibt man gern in dem ihnen gereichten Schrot etwas Fischmehl, was für das Wachstum der jungen Tiere sehr vorteilhaft ist; der Fischmehlanteil am Kraftfutter beträgt dann etwa 6 % desselben. Lammern zum Frühjahr, wo das Lammfleisch zum

ein gemeinsam gehaltener Schäfer nimmt die Tiere in seine Obhut. Andererseits ist es auch möglich, die Schafe mit auf die Koppeln zwischen das Großvieh zu treiben, wie es vielfach im Oldenburgischen und in Holstein geschieht; die Weidausnutzung ist dadurch eine erheblich bessere. Ebenso wird gemeinsam für 40 bis 60 Tiere ein guter Schafbock gehalten, denn der Einfluß eines guten Vätertieres auf den späteren Wollertrag und die Güte der Wolle

Zuchtziel C/D und 8. das weißköpfige Landschaf (Abb. 3) oder Württemberger, das ich schon unter den Landschafen nannte. Von Bedeutung sind wohl ferner noch das ostfriesische Milchschaf und die weißköpfigen Fleischschafe Schleswig-Holsteins und Oldenburgs, da es in dortiger Gegend keine Stammschäferien gibt.

Bei der Beschaffung von Schafen empfiehlt es sich, genau wie bei den Landschafen, die Anschaffung aus nicht zu weit entfernter Umgebung zu besorgen oder doch aus Gegenden, in denen ähnliche Futterbedingungen und ein ähnliches Klima herrschen. Bei der Beschaffung von Zuchtböcken braucht man nicht so ängstlich zu sein, zumal diese doch gesondert, am besten in einem Stall mit kleinem Auslauf, gehalten werden sollen. Der interessierte Bauer und Landwirt erhält zweckdienliche Auskunft durch das für seinen Wohnsitz zuständige Tierzuchtamt der Landesbauernschaft oder auch durch den Reichsverband der Deutschen Schafzüchter in Berlin W 35 Am Karlsbad 21.

Die Stallhaltung im Winter erfordert in erster Linie unbedingt ein trockenes Lager, um einer starken Verschmutzung der Wolle vorzubeugen. Nur saubere Wolle von sauber gehaltenen Tieren bringt gute Preise. Der Stall soll nicht zu warm sein — die Temperatur beträgt etwa 10 Grad — und muß sich gut lüften lassen. Für die Zeit des Lammens werden kleine Bogen bereit gehalten, in welche die Mütter in der ersten Woche mit ihren Lämmern kommen. Futtertröge und Futterraufen sind so

eingrichtet, daß sie bequem der wachsenden Einstreu entsprechend gestellt werden können.

Zusammenfassend sei hervorgehoben, daß sich die Haltung einiger Schafe in den meisten bäuerlichen Betrieben durchführen läßt wegen des vielfach ungenutzt bleibenden „gegebenen“ Schaffutters. Besonders die Landschafe sind sehr genügsam und bringen den Betrieb bei geringer Zufütterung mitzunehmende Nebeneinnahmen durch Verkauf von Wolle und Fleisch oder auch durch Schlachtung im eigenen Haus-

halt, wozu sie sich besonders gut eignen, weil durch eine Schlachtung nicht zu große Fleischmengen anfallen. Planloses Kreuzen ist in jedem Betriebe streng zu vermeiden, um den Markt mit einheitlichen Produkten aus der Schafhaltung beliefern zu können, was sich in der Preisgestaltung zum Vorteil der Züchter auswirkt. Aus dem gleichen Grunde Konzentrierung der Züchter auf einige wenige Rassen, aus denen durch züchterische Arbeit die bestmöglichen Leistungen herauszuholen sind.

Hat sich in der Praxis des Lupinenanbaus durch die Einführung der Süßlupine Grundlegendes geändert? Von Landwirtschaftsrat i. N. Dr. A. Eisecke

In landwirtschaftlichen Kreisen begegnet man häufiger der Ansicht, daß durch die Herauszüchtung der Süßlupine aus den nächstverwandten Bitterlupinen sich mehrere ihrer Eigenschaften geändert hätten und daß dieser Veränderung beim Anbau von Süßlupinen Rechnung getragen werden müßte. Die Behauptung in dieser Form ist falsch! Außer dem Verlust der Bitterstoffe besitzt die Süßlupine unverändert alle schätzenswerten wie auch nachteiligen Eigenschaften der natürlichen Bitterlupinen. Nur über die Zweckmäßigkeit des Anbaues und der Ernte haben sich die Ansichten durch die neuerdings gesammelten Erfahrungen geklärt, und es scheint uns daher angebracht, hierüber eingehend zu berichten. Denn bei dem voraussichtlich noch immer hohen Preis des Saatgutes neuester Ernte stellt jeder Käufer sich zunächst auf den Vermehrungsbau für die eigene Wirtschaft ein. Es liegt in seinem Interesse, ohne erhebliche Verluste recht viel Saatgut zu erzeugen.

Den nachfolgenden Ausführungen liegen die Erfahrungen Dr. H. J. Troll's zu Grunde, der in Trebatsch innerhalb dreier Jahre den Vermehrungsbau des Zuchtgutes des Kaiser-Wilhelm-Institutes Müncheberg ausführte. Er berichtet darüber in den Mitteilungen für Landwirtschaft des Reichsnährlandes Stück 31, 1934. Aus seinem Aufsatz sei folgendes wiedergegeben: Bekannt ist die unsichere Keimfähigkeit der Lupinen infolge häufiger Hartfalschigkeit. Die Keimprozente können hierdurch auf 50 Prozent und wie ich herabgedrückt werden. Wir ist aus jüngster Zeit ein Fall bekannt, wo volles, gesundes Saatgut kurz nach der Ernte nachweislich 88 Prozent Keimfähigkeit besaß. Im Juli bei Stoppelaussaat keimten jedoch nur 15 Prozent. Durch Rügen der Samen läßt sich dieser Mangel erfolgreich beseitigen. Das Saatgut der Süßlupine wird gerügt geliefert; es ist daher sicher hoch-

keimfähig! Die Eigenschaft der Hartfalschigkeit fordert weiter, daß Süßlupinen erst fünf Jahre nach Bitterlupinen auf demselben Felde angebaut werden sollten, damit jede Verunreinigung zwischen beiden und damit eine Abwertung der Körnerernte des Vermehrungsbaues vermieden wird.

Will man wenig Saatgut in Reinsaat stark vermehren, so dibbelt man nach Bensing am erfolgreichsten auf 50 + 50 Zentimeter im Quadrat und legt auf jede Sechselfe zwei Körner gepreßt nebeneinander. Troll erntete bei einem Reihenabstand von 50 cm und in der Reihe von 10 cm rund 35 dz Körner je Hektar! Im Großanbau bewährte sich in Trebatsch eine Drillsaat mit 25 cm Reihenabstand und eine Ausaatmenge von 90 kg Lupinen und 10 kg Hafer in Mischung. Dieses Mischungsverhältnis ist nicht für alle Böden feststehend; es muß ausprobiert werden. Der Haferzusatz besitzt mehrere Vorteile. Er erlaubt ein frühzeitiges Hacken der Reihen; er überschattet die Lupinenschoten während ihrer Reife und mindert deren Ausplagen; er ermöglicht ein Mähen mit Ableger oder Binder, und im Schober sichert er eine lockere und luftige Lagerung. — Es sei noch daran erinnert, daß kleine Vermehrungsfelder durch Einzäunung gegen Wildschaden sorgfältig gesichert werden müssen. Hasen und Rehe ziehen Süßlupinen der Luzerne vor und finden ein Vermehrungsstück, auch wenn es noch so gut versteckt liegt, sicher heraus.

Die beste Aussaatzeit liegt Mitte April; bei verspäteter Ausaat kann die Lupinenfliege erheblichen Schaden anrichten. Sie fliegt Ende Mai bis etwa Mitte Juni, und man muß rechnen, daß die Lupinenkörner etwa drei Wochen bis zum Auslaufen im Boden liegen. Es werden nur junge Keimpflanzen von der Fliege angestochen. Die

Saattiefe beträgt 2 bis 4 cm; im allgemeinen gilt die Regel: Je leichter der Boden ist, desto tiefer soll man drillen. Bei leicht abbindenden Sandböden ist Vorsicht in der Wahl der Saattiefe geboten!

Auch die gelbe Süßlupine ist bei seinen in ihren Bodenanprüchen, sie gehört zu den Charakterpflanzen des leichten Bodens; sie gedeiht sogar noch auf Flugland. Frisch gekalkte Böden eignen sich nicht zu ihrem Anbau; sie bevorzugt die schwach sauren Böden als Standort. Die gelbe Süßlupine ist wie die Bitterlupine in der Jugend ausgesprochen kalkfeindlich eingestellt. Sie wird auf kalkhaltigen Böden schnell gelb und vergeht.

Die Zeit der Ernte ist eine Zeit lebhafter Besorgnis! Wann soll man mähen? Im kleinen Vermehrungsbau empfiehlt sich ein Ausschneiden der reichlich angebräunten Schoten; für den Großanbau rät Troll, sich nach dem Braunwerden der Seitentriebe zu richten, statt nach dem Braunwerden der Hülsen vom Haupttrieb zu mähen. Er meint, man erhalte hierdurch eine bessere Gesamterntegüte der Körner. Ich will hinzufügen, daß Landwirte, die in diesem Jahre sich zu einem Vermehrungsbau im großen verpflichtet hatten, mit der Troll'schen Ernteregul sehr zufrieden waren, denn sie hatten durch den Aufgang des Körnerausfalls eine sehr reichliche Stoppelweide für ihr Milchvieh, die vielen sehr erwünscht kam. In Trebatsch hat man durch Anhängen eines Körnerjammers an den Binder die Körnerernte um 3,2 Prozent erhöht; eine Menge, die sonst als Ausfall verlorengegangen wäre. Die Einlagerung des Erntegutes geschah, wie sonst üblich, in Feldschauern oder auch in Schobern. Beim Abdreifen muß wie beim Erbsendreschen der Drechkorb weit gestellt werden, damit wenig Bruch entsteht.

Praktischer Futterkasten für Meisen

Von Diplomlandwirt Arnd

Mit zwei Abbildungen

Oft genug ist alljährlich in diesem Blatte in größeren Artikeln und Mitteilungen auf die so wichtige Vogelfütterung hingewiesen worden. Gerade der Winter, die Zeit der Entbehrungen für unsere gefiederten Freunde, besonders der Meisen, mahnt uns, die Dienste, die sie uns

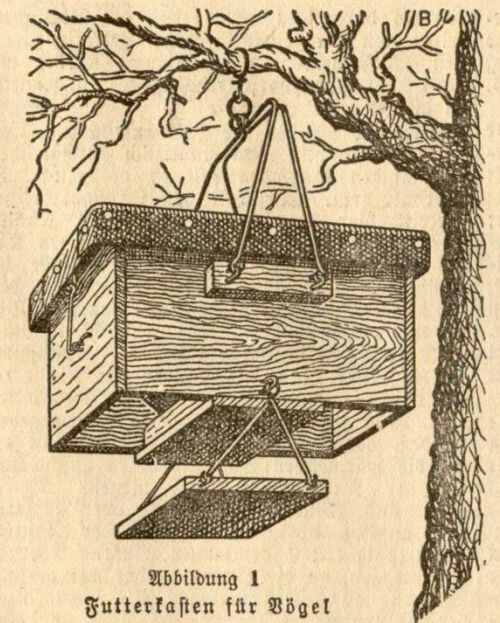


Abbildung 1
Futterkasten für Vögel

auf dem Acker, in den Gärten und Obstfeldern geleistet haben, zu belohnen. Durch den Anhang eines Futterkastens an geschützter Stelle auf dem Hof oder im Garten reitet man manche der bei uns überwinterten Vögel und fesselt sie an die Gegend, in der man ihnen Gutes erwiesen hat. Sie lohnen uns unsere geringe Mühe, die uns durch das Besorgen des Futter-

kastens entsteht, in der warmen Zeit dadurch, daß sie ihr Heim bei uns ausschlagen und Feld und Garten, besonders aber die Obstbäume, vor dem Überhandnehmen des Ungeziefers schützen. Besonders nützlich sind für unsere Gärten in der Ungezieferverteilung die Meisen, und auf deren Fütterung müssen wir, da sie den ganzen Winter über bei uns bleiben, namentlich besorgt sein.

Ein sehr praktischer und leicht zu bedienender Futterkasten für Meisen ist der in Abbildung 1 wiedergegebene. Hersteller ist die Firma J. Böhringer, Waiblingen-Stuttgart. Wie der Futterkasten zusammengeklappt ist, zeigt der in Abbildung 2 wiedergegebene Querschnitt. Wir können diesen Futterkasten als praktisch erprobt und bewährt neben den anderen im Handel befindlichen Futterapparaten wohl empfehlen. Zweckmäßig ist, daß er an einem Baum an einem stärkeren Ast so aufgehängt wird, daß man ihn noch gut bedienen kann. Zum Aufhängen benutzt man eine kräftige Schnur oder dünnen Draht, der durch den Ring, der die beiden Drahtbügel zusammenhält, gezogen wird. Auf die Art hängt der Futterkasten richtig in der Schwebe und bewegt sich, wenn die Meisen ihn benutzen. Das ist unbedingt nötig. Der unter dem Futterkasten aufgehängte Futtertisch, auf den man nach dem Aufhängen ein paar Körner streut, dient lediglich zum Anlocken der Vögel und muß nach einigen Tagen oder doch nach einer Woche fortgenommen werden. Die Meisen kennen dann diese Futtereinrichtung genau und fliegen, wenn sie an das Futter wollen, von unten an den Futterkasten heran. An den beiden Rändern des Futtertroges flammern sie sich nun fest und picken so das Futter heraus. Bei dieser Futteraufnahme sind sie auch gegen alle Feinde geschützt, insbesondere gegen Raubvögel. Die Späßen aber — und andere ihr Futter am Boden suchende Vögel

gehen nicht an diesen Futterkasten heran, schon die schwebende Lage und die schaukelnde Bewegung der Futtereinrichtung ist ihnen lästig und sie können auch an den Futtertrog nicht so dicht herankommen, wenn der Futtertisch fehlt. Schließlich ist es zweckmäßig, um den Baum,

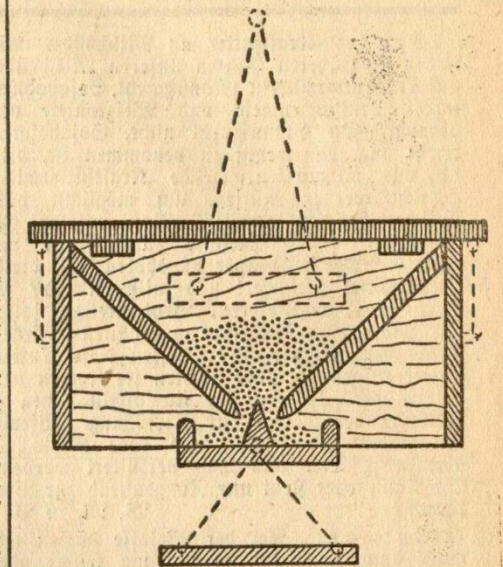


Abbildung 2
Futterkasten für Vögel (Querschnitt)

an dem der Futterkasten aufgehängt wird, eine der bekannten Manschetten aus Blech zu legen, so daß es Katzen unmöglich ist, am Baumstamm hinaufzuklettern.

Als Futter schüttet man in den Kasten ein Gemisch von Hafer, Rübsen, auch etwas Hirtentorn und reichlich Sonnenblumenkerne, die die kräftigste Nahrung für die Meisen bilden.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Sturmshäden im Garten. Häufig entdeckt man diese erst, wenn es zu spät ist. — Wenn wir von den Winterstürmen zwar bis jetzt im allgemeinen verschont wurden, haben wir bestimmt mit Frühjahr- oder Sommerstürmen zu rechnen. Am so mehr sind dann die Schutzmaßnahmen sofort auszuführen, soweit sich ihre Notwendigkeit schon jetzt überblicken läßt. Dazu gehört vor allem das Nachsehen aller Holzgänge und Baumbänder. Wenn diese zweifelhaft sind, müssen sie unbedingt vor der Laubentwicklung noch erneuert werden, denn später hat man mit Säen, Hacken, Umgraben, Säen usw. soviel zu tun, daß man für solche neben-sächliche Dinge nur wenig Lust und Zeit aufbringen kann; außerdem können tagelange Regenperioden dazwischen kommen. Ich denke bei den Sturmshäden besonders an hochstämmige Johannis- und Stachelbeerbüschchen und im Herbst gepflanzte Obstbäume usw., oder an hochstämmige Rosen, die nicht niedergelegt, sondern deren Kronen einfach mit Pergamentpapier oder Sackleinen usw. gegen Frostgefahr eingebunden wurden. Solche haltlose Bäumchen knicken bei außergewöhnlichem Sturm ohne Zweifel ab und sind dann in der Regel verloren, wenn sie nicht zuverlässig angebunden waren. Das trifft besonders auch für den Sommer zu, wo die Gefahr des Abknickens loser Stämmchen durch das Mehrgewicht der Blätter, Blüten, Früchte usw. (besonders bei Beerenobst) noch größer wird. Auch das richtige Anbinden derartiger Bäumchen usw. gehört zu den unentbehrlichen Schutzmaßnahmen. Die Pfähle dürfen nämlich nicht unterhalb der Krone enden, sondern müssen mindestens 10 bis 20 cm in die Krone bzw. in die unterste Ast-jerie hineinragen; nur dann haben Stamm und

Krone den nötigen Halt. Das Aufbinden von Brom- und Himbeeren, Spalierobst, Rosen, wildem Wein usw. gehört auch zu den Arbeiten, die man im blattlosen Zustand noch unbedingt erledigen sollte.

Zur Pflege der Kaninchen gehört auch das richtige Aufpassen und Aufheben der Tiere. Diese einfach an den Ohren hochzuheben und frei aapend in der Luft schweben zu lassen, ist eine große Tierquälerei. Müssen die Kaninchen hochgehoben werden, so faßt man mit der rechten Hand oben unmittelbar hinter dem Genick in das Fell und stützt das Tier mit dem linken Unterarm.

Woran erkennt man einen feurigen Hahn? Schon bei der Aufzucht wird manchmal ein junger Hahn durch seine Frohmüchigkeit auffallen. Man merkt diesem Hahn an, daß er sein Futter gut verwertet. Das Gesicht bei guten Hähnen ist glatt und stark behaart. Die Kehlkappen sind oft von grober Art. Daran erkennt man das robuste, widerstandsfähige Tier. Ein guter, kräftiger Hahn muß eine breite, tiefe und lange Brust besitzen, die Federn sollen schmal und fest sein, die Steuerfedern breit. Hähne, die sich langsam und schlecht befiedern, werden niemals trotz bester Abstammung gute Zuchttiere sein. „Sage mir, wie Du gehst, und ich sage Dir, was Du bist!“. Diesen alten Spruch kann man ganz besonders auf die Hähne anwenden. Ihr Schritt soll ein Stellschritt sein, wodurch eine einwandfreie Beschleunigung der Läufe gekennzeichnet wird. Meistens findet man bei Hähnen X-Beine, d. h. die Hacken stehen nach innen und die Läufe gehen nach außen. Bei normalen Hähnen aber verläuft die Linie der Läufe stets parallel mit der Rückenlinie. Schneidet nach diesen

Gesichtspunkten ein Hahn im Alter von 15 Wochen gut ab, so bringt man ihn in die Herde der alten Legehennen oder zu den Zuchtstämmen. Man erzielt dann einen doppelten Vorteil: 1. Die Zückerien und Beizeren unter den Junghähnen fallen gänzlich fort, die alten erfahrenen Hennen wissen ihn zu bändigen, er ist noch nicht Hahn im Korb. 2. Die Zuchtstämme gewöhnen sich besser an die Hennen, eine bessere Befruchtung tritt ein.

Salmi von Tauben. Hierzu kann man gut ältere Tiere verwenden. Nachdem sie gut vorbereitet sind, halbiert man sie und gibt in einen Topf Butter und einige Speckscheiben, bratet darin die Tauben unter Beisügung von etwas Suppengrün an, gibt ein wenig Mehl dazu, dann etwas Wasser und nach einiger Zeit eine große Tasse Rotwein, Salz und ein wenig Pfeffer und dämpft darin die Tauben gar. Die Soße wird durch ein Sieb gerührt und nach Belieben mit Madeira und einigen Eelpilzen verfeinert.

Für die Bücherfreunde

J. Neumanns Taschenbuch für Fischer und Reichwirte 1935. Ganzleinen geounnen mit Klappe und Bleistift. Preis 2,50 RM. Verlag J. Neumann-Neubamm, Neß. Sfo.

Der Inhalt des Kalenders ist zeitgemäß verbessert und wiederum wesentlich zweckmäßiger gestaltet worden, so daß er jetzt auch für den Landwirt, der sich im Nebenbetrieb mit Fischerel und Reichwirtschaft befaßt, als tägliches Nachschlagewerk geeignet ist. Hierzu hat ihn vor allem sein reichhaltiger Kalender- und Notizteil gemacht. Das Taschenbuch kann daher als zuverlässiger fachlicher Begleiter jedem Interessenten empfohlen werden.

Salver

—) Der Stud. Reinh. Lueg-Althoff, Sohn des Herrn Rektor Lueg-Althoff hier selbst, hat sein medizinisches Staatsexamen in Bonn mit sehr gut bestanden. Wir gratulieren!

—! **Lichtspiele Karlshöhe.** Als nächster Ufa-Großfilm läuft in den Lichtspielen Karlshöhe „Gold“; in den Hauptrollen Hans Albers und Brigitte Helm. Die moderne Wissenschaft mit den unerhörten Hilfsmitteln des elektrischen Stromes und unermüdlichen Trieb des Fortschritts will aus einem Bleiklumpen Gold machen. Bei dem letzten Versuch verwechselt der Monteur den Bleiklotz mit einem ähnlich geformten Stück und eine furchtbare Explosion des Laboratoriums bringt zwei Tote zur Strecke, darunter den Professor und den Monteur. Der Assistent des Professors kommt schwer verwundet ins Krankenhaus und nur durch eine Blutübertragung ist er zu retten. Seine Braut Margi gibt ihr Blut freudig für ihn. Der Assistent schwört den Verrätern Rache und findet sie, indem er den Bleibergwerksbesitzer J. A. Wills in Schottland durch List in die Todesfalle lockt. Eine Liebeszene spielt sich ebenfalls in den ergreifenden Szenen ab.

— **Überbrücke. Generalversammlung des MGV.** „West- Der MGV „Westfalia“, Oberbrücke-Messe hielt im Vereinslokal Carl Buschhaus, Ahle, seine diesjährige Generalversammlung ab. Vereinsführer Wihl. Schmies eröffnete diese und gab einen Rückblick auf das verflossene Jahr sowie einen Ausblick auf 1935. In seinen Ausführungen hob er hervor, daß auch weiterhin jeder Sängertreu zur Fahne halten müsse, um so an der Schaffung eines hohen wertvollen Kulturgutes mitzuarbeiten. Die Klassenverhältnisse wurden vom 1. Kassierer Walter Hohnsief dargestellt und waren der Zeit und den Verhältnissen entsprechend befriedigend. Für den regelmäßigen und pünktlichen Besuch jeder Chorstunde und jeder Versammlung im Jahre 1934 wurde dem Sangesbruder Gustav Wippermann ein kleines Ehrengeschenk überreicht. Es wurde des weiteren beschlossen, auch im Jahre 1935 ein Picknick sowie einen Ausflug zu veranstalten.

Brücke

—: Das Fest ihrer silbernen Hochzeit können am Freitag der Stellwerksmeister Karl Apel und Frau Maria geb. Henning zu Ahle bei Oberbrücke begehen. Unfern herzlichsten Glückwunsch!

Breckerfeld

—el. Ein Breckerfelder-Heimatsdichter von Wupperal-Parmen. Der Bäckermeister Ernst Hartmann, der bekannte W.-Parmen-Heimatsdichter ist ein geborener Breckerfelder. Der heute 66jährige wurde hier im Gasthof „Zur Post“ als Sohn eines Konditorei- und Gastwirts geboren und zog mit 4 Jahren nach dem Tode seines Vaters nach W.-Parmen, der Heimatstadt seiner Mutter. Wurde er dadurch — wie es seine Dichtungen beweisen — Rheinländer, so zog es ihn doch oft zu seinem westfälischen Heimatstädtchen Breckerfeld. Aus seiner Selbstbiographie lesen wir: „Von frühster Jugend an war es mein Herzenswunsch, Maler zu werden. Das erste menschliche Opfer meiner „Kunst“ war der Apotheker von Breckerfeld, ein Freund meines Vaters, denn ich als Fünfjähriger, nach meiner damaligen Auffassung täuschend ähnlich, zu Papier brachte. Selbst wird er wohl weniger fest überzeugt gewesen sein von der Menschenähnlichkeit seines „Porträts“. Aber als eine Art Wunderkind wurde ich doch angesehen.“

Kierspe

—b Der Vorstand der Ortsgruppe Kierspe-Unt des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. fand sich zur Rechenschaftsablage zusammen. Nach dem Bericht des Kassierers Fritz Gräbe betrugen die Einnahmen 415,89 RM einschl. des Bestandes vom RM 26,74 am 1. Januar 1934. Die an den Bund abgeführten Beiträge einschl. Unkosten betrugen RM 370,56, sodaß ein Bestand von RM 45,33 auf neue Rechnung vorgetragen werden konnte. Die Zahl der Mitglieder hat sich wiederum erhöht. Am 31. 12. 34 waren 23 Einzelmitglieder gegen 21 im Vorjahre zu verzeichnen. 30 korporative Mitglieder gegen 23 im Vorjahre sind vorhanden. Der Abgang betrug infolge Auflösung verschiedener Vereine 7. Die Haus- und Straßenreinigung 1934 hat ein Ergebnis von RM 252,09 (gegen 112,63 im Vorjahre) erbracht. Dieses war ein Zeichen dafür, daß die Bevölkerung die Arbeit des Bundes zu schätzen weiß. Um die Bevölkerung noch weiter mit den Bestrebungen und den Aufgaben des Bundes vertraut zu machen, soll in Kürze ein Lichtbildvortrag stattfinden. Der Jahresbeitrag beträgt nach wie vor RM 2.—. Den gleichen Betrag kostet die jeden Monat erscheinende Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“. Anmeldungen nehmen jederzeit entgegen: Vorsitzender Ingenieur Hans Wirth, Kierspe-Bhf., Schriftwart Amtsobersekretär Fritz Geß; stellvertretender Vorsitzender Kapitän a. D. Buchholz, Königsfeld und Kassierwart Fritz Gräbe, Kierspe-Bhf.-Tannenbaum.

—s **Jubilär der Arbeit.** Der Drehermeister Karl Boeste kann heute auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma Dr. Deisting & Co. zurück blicken.

Kierspe-Bhf.

—b Der Marine-Verein Kierspe-Bhf. (Obervolmetal) hielt im Vereinslokal zum Tannenbaum seine Generalversammlung ab. Der Vereinsführer Diesel-Emden erstattete, nach erfolgter Begrüßung aller Kameraden, den Jahresbericht. Der Mitgliederbestand hat sich auch im vergangenen Jahre wieder erhöht. Noch in der Versammlung konnten zwei Kameraden aus Meinerzhagen aufgenommen werden. Im verf. offenen Jahre entsandte der Verein eine besonders rege Tätigkeit, sodaß sich trotz Mühe und Arbeit, die Kameradschaft gerade im neuen Reich ganz besonders festigte. Aus dem Jahresbericht ergab sich eine muster-gültige Kameradschaft und zeigte der Bericht, daß Kameraden Ludwig Rentrop die Kasse vortrefflich verwaltete. Der Vereinsführer wurde gebeten, auch weiterhin die Führung des Vereins in Händen zu behalten. Man sprach ihm vollstes Vertrauen aus und der Führer erklärte sich zu diesem Vorschlag einverstanden. Einige vom Schriftwart Kamerad Apel vorgeschlagene kassentechnische Änderungen in Bezug auf Beitragskassierung durch die örtlichen Unterassessoren, fand Annahme. Auf Vorschlag des Vereinsführers wurde beschlossen, im Monat März in Königsfeld mit Unterstützung der örtlichen Verbände einen Marine-Vortragsabend zu veranstalten, zu dem ein aus der Kriegszeit bekannter Marineoffizier als Redner gewonnen werden soll. Weitere Bekanntgabe erfolgt durch die Tagespresse. Dieser Abend dürfte für das ganze obere Volmetal ein freudig aufgenommenes Ereignis werden. Der Meinertrag wird voraussichtlich der Ks-Winterhilfe zugeführt. Die ein-

gegangenen Führeranordnungen des Bundes Deutscher Marinevereine wurden bekannt gegeben. Die nächste Versammlung findet am 10. 2. im Gasthof Sura in Königsfeld statt.

Königsfeld

—c **Gau-Organisationsleiter Hein Diehl** befindet sich am Freitag, dem 25. d. Mts. in Königsfeld und spricht abends 8½ Uhr in einer großen öffentlichen Versammlung im Saale von Emil Vormann. Auch diese Versammlung muß vor überfülltem Hause stattfinden; kein Wetter darf vom Besuch abhalten. Nichtnationalsozialisten bleiben zu Hause hinterm warmen Ofen.

Die Erbhöfe in Königsfeld.

1. Clever, Hugo, Bärhausen
2. Erone, Friedrich Wilhelm, Dörscheln
3. Grummenerl, Carl, Oberheufelsbach
4. Grummenerl, Theodor, Bärhausen
5. Dörscheln, Ewald, Ehefr., Gletenberg
6. Dörscheln, Friedrich Wilhelm, Dörscheln
7. Dörscheln, Richard, Gletenberg
8. Dörscheln, Karl, Wöste
9. Fästenrath, Wihl., Ww., und Kinder, Mittelheufelsbach, f. G. G.
10. Frettlöh, Friedrich, Rott
11. Gogarten, Friedrich, Ww., Saarhausen
12. Heßfeld, Karl, Saarhausen
13. Heßfeld, Karl, Oberheufelsbach
14. Johann, Karl, Bede
15. Kattwinkel, Wilhelm, Mittelheufelsbach
16. Klüppelberg, Karl, Löh
17. Klüppelberg, Karl, Ww., Dörscheln
18. Langeheid, Ludwig, Gletenberg
19. Lausberg, Otto, Ehefr., Saarhausen
20. Lausberg, Gustav Heinrich, Oberheufelsbach
21. Reininghaus, Karl, jun., Ufer
22. Rentrop, Gustav, Mittelheufelsbach
23. Schmidthaus, Robert, Löh
24. Vollmann, Wilhelm, Dörscheln
25. Zapp, August, Ehefr., Saarhausen.

Meinerzhagen. Warum kein Segelflugsport in Meinerzhagen? Es wird geschrieben: Überall schreitet die deutsche Segelfliegerei rüstig fort. Wenn man Sonntag abend im Rundfunk bei Übertragung der Schmeißerfahrten unseren Meisterspringer Fischer erwähnt hört, so bedauert man es um so mehr, daß neben dem Winterport nicht auch der deutsche Segelflugsport bei uns vertreten ist. Die Gemeinde Meinerzhagen verfügt über ausgezeichnete geeignete Segelfluggelände. Mögen die dazu Berufenen es als ihre Aufgabe betrachten, unserer Jugend den Weg zu diesem Sport zu ebnen! Schön wäre es, wenn diese Anregung genügt, so daß jetzt Schritte zur Erschließung unseres Geländes für den Segelflugsport unternommen würden.

Altena. Das SA-Sportabzeichen in Gold ist Turnlehrer Wilhelm Wilschky, Altena, Sturmbann-Sportreferent SA 1/131, verliehen worden. Er ist damit verpflichtet und berechtigt, ehrenamtliche Arbeit für das SA-Sportabzeichen innerhalb eines bestimmten Bezirks zu leisten.

Dortmund. 1000 RM Belohnung. Die Reichspostdirektion Dortmund hat für die Auffklärung des in der Nacht zum Dienstag in der Nähe der Station Rangel verübten Raubüberfalles auf einen Bahnpostwagen und für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 1000 RM ausgesetzt, ferner für die Herbeischaffung des geraubten Betrages 5% des wieder herbeigeschafften Geldes. Die Verteilung der Belohnung erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges durch die Reichspostdirektion Dortmund.

Gelsenkirchen. (Einweihung der Gaumütter-schule.) In Gelsenkirchen-Horst wurde die erste ständige Müttertschule des Gauess Westfalen-Nord durch den Reichsmütterdienst Berlin feierlichst eröffnet. Schon seit Mai 1934 wurden im Gau Westfalen-Nord Wanderturse für Müttertschulung begonnen und durch sie sind etwa 12500 Frauen geschult worden. In Ergänzung dieser Wanderturse ist nun die erste ständige Müttertschule eingerichtet worden. Die Stadt Gelsenkirchen hat in Erkenntnis der darin liegenden großen volkserzieherischen Aufgabe ein geeignetes Haus zur Verfügung gestellt und herrichten lassen.

Bottrop. (Der dritte Hamburger Lohngeldräuber gefaßt.) Hier ist nun auch der dritte Täter des Raubüberfalles in der Reismühle in Hamburg festgenommen worden. Bei dem Festgenommenen handelt es sich um den 20jährigen in Buer-Reffe geborenen Bernhard Vollaß.

Vielefeld. (Tagung in der Fahrradstadt.) Auf der im vorigen Jahre in Nürnberg abgehaltenen Jahreshauptversammlung des Reichsverbandes des Mechanikergewerbes als der gesetzlichen Vertretung des Reichsverbandes des deutschen Fahrradhandels usw. wurde beschlossen, die Jahreshauptversammlung 1935 in Vielefeld abzuhalten. Diese von den beiden großen Fachverbänden getroffene Wahl trägt der Bedeutung Rechnung, die Vielefeld als Hauptsitz der deutschen Fahrrad- und Nähmaschinenindustrie für das Mechanikergewerbe und den Fahrradhandel einnimmt. Zu der Tagung werden Händler und Mechaniker aus dem ganzen Reiche erwartet.

Bedum. (Mit der Leiter umgestürzt.) Beim Silobau eines Zementwerkes wollte ein verheirateter Bauarbeiter die angelehnte Leiter hinaufsteigen. Die Leiter war aber nicht vorschriftsmäßig angelehnt und stürzte um. Der Arbeiter wurde schwer verletzt vom Platz getragen. Inzwischen ist er seinen Verletzungen erlegen.

Nah und Fern

— **Acht Millionen Achatsteine für das WSW.** Bekanntlich wird das Winterhilfswerk abzeichen für den Monat März aus einem Achatstein mit Metallfassung bestehen. Seine Herstellung ist dem Edelsteingewerbe und der Metallindustrie in Idar-Oberstein übertragen worden, die damit einen Millionenauftrag erhielten und bis zum Ablieferungstermin vollaus beschäftigt sind. Man rechnet mit einer Abnahme von rund acht Millionen Stück, darunter allein 800 000 für den Gau Groß-Berlin. 1200 Edelsteinschleifer sind mit der Herstellung der Steine in Idar-Oberstein beschäftigt; auch die Metallindustrie hat mit den Vorarbeiten für die Fassung der Steine begonnen.

— **Für den Rücklauf der Saargruben.** Eine Frau, die namentlich nicht genannt sein will, übersandte, wie aus Nürnberg gemeldet wird, dem Gauleiter von Franken, Julius Streicher, einen Betrag von 20 Mark mit dem Ersuchen, den Betrag der Reichsregierung als Beitrag zum Rücklauf der Kohlengruben an der Saar zu übermitteln. Der Gauleiter hat dem Wunsche der hochherzigen Spenderin entsprochen.

— **Tragischer Jagdunfall.** In den Altenbeekener Wäldungen (Westfalen) wurde der Lokomotivführer Diller, der sich auf der Wildschweinjagd befand, von seinem Freund für ein Stück Wild gehalten und durch einen Herzschuß getötet.

— **Geisteskranker Brandstifter freigesprochen.** In Hardt wurde ein 30jähriger Mann ermittelt, der nicht weniger als 14 Brände in den Hardter Wäldungen angelegt hat. Von der Großen Straßammer wurde er freigesprochen, weil er wegen seines Geisteszustandes für seine Tat nicht verantwortlich ist. Auf Anordnung des Gerichts wurde er einer Anstalt überwiesen.

— **Todessturz in einen Schacht.** Auf der Zeche Chamrodt in Herne ereignete sich ein schwerer Unfall. Der 56jährige Ingenieur Biscanier stürzte beim Vermessen von Spurlatten in den Schacht. Er erlitt einen Genickbruch und konnte nur als Leiche geborgen werden.

— **Ungewöhnlicher Selbstmord.** Eine etwas seltsame Art von Selbstmord wählte eine junge Bauersfrau aus der Ortschaft Gnadenfrei. Sie stürzte sich in einer benachbarten Felsung in die Düngrube, wo sie nur noch als Leiche geborgen werden konnte.

— **Furchibarer Tod eines Kindes.** Die acht Jahre alte Tochter des Arbeiters Maciejewski in Lauenburg fiel in der Küche rücklings in einen auf dem Fußboden stehenden Kessel mit kochendem Wasser. Das Kind erlitt schwere Verbrennungen und starb nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

— **England baut Riesenflugzeuge für 70 Passagiere.** Wie „Daily Telegraph“ berichtet, hat die englische Luftverkehrsgesellschaft ein Verkehrsflugzeug in Auftrag gegeben, das außer seiner Besatzung imstande sein soll, 70 Passagiere zu befördern und dabei eine Reisegeschwindigkeit von 140 Meilen pro Stunde zu entwickeln. Die Bauzeit soll 18 Monate betragen. Wenn der Flugzeugtyp den Anforderungen entspricht, soll er in Serienbau gegeben werden.

— **Britischer Dampfer aufgelaufen.** Die Marinesunkstation von New York fing SOS-Rufe des 3530 Tonnen großen britischen Dampfers „Kenterry“ auf. Die „Kenterry“ ist auf der Fahrt von Halifax nach Havana im Sturm etwa fünf Meilen südöstlich von Halifax aufgelaufen.

— **20 000 Verbrecher in Bombay.** Ein Untersuchungsausschuß ist zu der Feststellung gelangt, daß sich in Bombay nicht weniger als 20 000 Verbrecher aufhalten, die Entführungen von Kindern begehen, die sie zu Dieben und Rauschgifthändlern erziehen. Es handelt sich um strafforganisierte Banden, deren Mitglieder tagsüber vom Betteln leben und nachts auf Raub ausgehen.

— **Ein dreifacher Mörder verhaftet.** In Waldjassen (Oberpfalz) wurde der 34jährige Karl Schuebl wegen eines Raubvergebens verhaftet. Dabei wurde festgestellt, daß Schuebl der Täter ist, der in der vorigen Woche in St. Katharina bei Tachau in der Tischehoslawski den Besitzer und Landwirt Josef Stelzner erschossen und dessen Frau und Dienstmädchen erschlagen hat. Schuebl befindet sich im Amtsgerichtsgefängnis in Waldjassen.

— **Kotain im Kohlenbunker.** Im Londoner Hafen gelang der englischen Kriminalpolizei ein guter Fang. Auf dem chinesischen Dampfer „Songpeng“, der aus Schanghai gekommen war, wurden im Funtraum wie in den Kohlenbunkern geschildert versteckt 250 Unzen Kotain aufgefunden, die nach England eingeschmuggelt werden sollten.

— **98 Eisenstücke im Magen.** In Laibach (Südslowenien) wurde ein 13jähriger Junge im Krankenhaus operiert, da er an furchtbaren Magenschmerzen gelitten hatte. Die Ärzte fanden überraschenderweise im Magen des Knaben nicht weniger als 98 Eisenstücke, kleine Nägel und Schrauben, die das Kind im Laufe von Jahren verschluckt hatte.

— **Amerikanischer Missionar auf Neuguinea ermordet.** Nachdem vor kurzem der deutsche Vater Morischbeier, gebürtig aus Münster in Westfalen, von Papuas im Innern Neuguineas ermordet wurde, fand man jetzt im Gebiet von Salamoa, in der Nähe der Stelle, an der Vater Morischbeier niedergeschlagen worden war, die durch Speerstücke überlitterte Leiche des 30jährigen Bruders Eugenius, eines amerikanischen Staatsangehörigen, der seit 1925 der Mission auf Neuguinea angehört.

— **Ein Zeitgenosse Napoleons gestorben.** In einer Moskauer Klinik verstarb ein Greis namens Iwan Maschupin, der an Hand seiner Geburtspapiere nachweisen konnte, daß er vor 123 Jahren das Licht der Welt erblickt hatte. Er war also im Jahre 1812 geboren worden, zu der Zeit, wo Napoleon der Erste seinen unglücklichen Feldzug gegen Moskau unternommen hatte.

— **Riesiger Ölbrand in einem amerikanischen Hafen.** Im Hafen von Newark (New Jersey) verursachte eine Explosion an Bord des Tankdampfers „Berrin“ der Continental Oil-Company einen Brand, der auf den Vier und ein nahegelegenes Lagerhaus der Sunoil Company übergriff. Mehrere tausend Kannen Schmieröl im Lagerhaus explodierten. Das Gebäude brannte in wenigen Minuten nieder. Die Flammen schlugen 60 bis 70 Meter hoch.

— **Wer versichert Fünflinge?** Für die berühmten kanadischen Fünflinge wollte man eine Lebensversicherung abschließen. Es war jedoch keine Versicherungsgesellschaft bereit, das Risiko zu übernehmen, trotzdem sich alle fünf Babies der besten Gesundheit erfreuen. Vor sechs Monaten wurden die Fünflinge unter gerichtliche Vormundschaft genommen, um sie vor Schaustellungen zu schützen. Inzwischen sind so viele Geldmittel aus Sammlungen sowie von Filmgesellschaften und Zeitungen zusammengekommen, daß die fünf kleinen Wädel sich jetzt in dem glücklichen Besitz von 20 000 Pfund befinden.

Zweimal scheintot begraben.

In dem kroatischen Dorfe Bierwost im Vilsagebirge verschied nach langer Krankheit eine Frau mit Namen Muzar. Als man sie im Sarge aus dem Hause trug, um sie zu beerdigen, fiel auf einmal der Deckel des Sarges herab und die Frau, die nur scheinbar tot war, richtete sich auf. Die Angehörigen der Frau sagten das Begräbnis sofort ab und brachten die Frau wieder in ihr Bett. Sie lebte dann noch drei Tage, worauf sie abermals in eine so schwere Bewußtlosigkeit verfiel, daß sie vom Arzte für tot erklärt wurde. Leichenbeschau und Begräbnis wurden ordnungsgemäß abgehalten. Nun ist es jedoch im Vilsagebirge althergebrachte Sitte, ein frisches Grab nicht sofort zu schließen, sondern man läßt den Sarg einige Tage im offenen Grabe stehen. In der zweiten Nacht nach der Beerdigung der Frau Muzar hörte der Friedhofswächter Lärm aus ihrem Grab. Er eilte sofort hinzu und sah zu

seinem Schrecken, daß sich der Sarg abermals geöffnet hatte. Er bemerkte, daß Frau Mazar noch schwache Bewegungen machte. Augenblicklich holte er einen Arzt, der aber jetzt nur noch den inzwischen wirklich eingetretenen Tod feststellen konnte. Er stellte aber auch weiter fest, daß die Frau tatsächlich wieder umschien- tet in den Sarg gelegt worden war und daß erst die ungeheuren Anstrengungen, die sie gemacht hatte, um den Sargdeckel beiseite zu heben, einen Herzschlag herbeigeführt hatten, der ihrem Leben endgültig ein Ende setzte.

Was der Tag bringt.

Spartätigkeit im Pflanzenreich.

Die deutschen Sparlaffen sind ein bedeutendes Glied der deutschen Volkswirtschaft. In ihrer Spartätigkeit regen sie immer wieder zu vermehrter Spartätigkeit an. Der Hamster, so wird dort betont, ist als sparsamer Hausvater bekannt. Noch mehr aber die Biene, das charakteristische Symbol der emsigen Sparsamkeit. Aber auch im Bereich des Unbewussten, im Pflanzenreich, wird gespart. Auch hier ist die lebenserhaltende Kraft des Spartriebes in vollster Tätigkeit. Als praktisches Beispiel wird dafür die Kartoffel herangezogen, die geradezu ein Speicherorgan, eine Sparbüchse ist. Der in die Erde gesenkte Same treibt den Stengel empor, an dessen Seitenzweigen unter der Erde die für die menschliche Nahrung so wertvolle Knolle, die Kartoffel, sich entwickelt. Ein anderes Beispiel für die Spartätigkeit in der heimischen Flora gibt die Schwertlilie. Sie besitzt einen friedenden Wurzelstock, der sich unter der Erde befindet und damit besonderen Schutz genießt. In gleicher Weise wie bei der Kartoffel wird auch hier zur Erhaltung der Art an einer als Speicherorgan dienenden Knolle Stärke abgeliefert. Beim Weizen, Hafer, Mais, Reis usw. dient der Same als Speicherorgan, indem die mütterliche Pflanze Stärke und Eiweiß an ihn abliefern. Diese Nährstoffe geben dem jungen Keimling die erste Nahrung. Schließlich sei noch der Saftpflanzen gedacht, die Wasser für die trockene Jahreszeit aufspeichern. Das gilt besonders von den Kakteen und ähnlichen Pflanzen, bei denen der ganze Pflanzenkörper als Sparreservoir dient. Also auch in der Pflanzenwelt ist der Sparbetrieb verwurzelt.

Ein interessanter vogelkundlicher Versuch.

Das war eine Aufregung in der Magdeburger Vogelwelt! Eine ganze Menge Amseln, Buchfinken und Grünfinken waren an ihren Schlafplätzen von Mitarbeitern der Vogelwarte Helgoland gefangen und noch in der gleichen Nacht als Erprobung nach Oberschlesien versandt worden, wo die aufgeregte Gesellschaft von Walddvögeln von der Vogelschutzwarte Oberschlesien in Empfang genommen und wieder freigelassen wurde. Es handelt sich hier um einen interessanten vogelkundlichen Versuch. Es soll festgestellt werden, ob die Vögel wieder nach Magdeburg zurückkehren, ob sie sich in andere Gebiete begeben, oder ob sie gar an ihrem neuen Aufenthaltsort verbleiben. Die Wissenschaft hat ein starkes Interesse an der Lösung dieser Fragen, bei der die Mitarbeit der Bevölkerung sehr erwünscht ist. Die Möglichkeit dazu ist gegeben, da die nach Oberschlesien versendeten Vögel neben dem Aluminiumring der Vogelwarte an dem einen Bein auch noch mit einem farbigen Zelluloidring am anderen Bein bezeichnet sind, so daß sie leicht erkannt werden können. Für Mitteilungen über die Beobachtung solcher gezeichneten Vögel unter Angabe der Ringfarbe und möglichst der genauen Vogelart ist die Vogelschutzwarte Oberschlesien in Oppeln und die Vogelwarte Helgoland dankbar.

Maulkörbe für Schweine.

Die wenigsten werden wissen, daß auch den Schweinen manchmal ein Maulkorb umgelegt wird. Das geschieht allerdings nur in Ausnahmefällen, wie aus einem Erfahrungsaustausch hervorgeht, über den die Mitteilungen für die Landwirtschaft berichten. Danach gibt es in manchen Dörfern des Westens einen Schweinemaulkorb, der beim Gemeindevorsteher aufbewahrt wird und der für bissige Sauen bestimmt ist, die Neigung zeigen, ihre Ferkel zu beißen. Ein praktischer Landwirt weist dabei darauf hin, daß diese Bissigkeit der Sauen nicht angeboren sei, sondern mit wenigen Ausnahmen auf falsche Behandlung zurückzuführen sei. Das Schwein sei ein kluges Tier und werde bei freundlicher Behandlung sehr zutraulich. Bei unsachgemäßer Behandlung könne allerdings das Gegenteil eintreten. Eine richtig behandelte Sau werde ihre Ferkel nicht beißen, sondern sie mütterlich annehmen und betreuen.

Vogelschutz bei der Reichsbahn.

Die Deutsche Reichsbahn hat angeordnet, daß das Abbrennen von dürrer Gras sowie von Rohr und Schilf auf dem Eisenbahngelände vor dem 15. März jedes Jahres vorgenommen werden muß und von diesem Zeitpunkt ab bis Ende September unterbleiben soll. Diese Maßnahme ist angeordnet worden, damit die Vögel in ihrem Brutgeschäft nicht gestört werden. Bei dem Abbrennen sind Sträucher, Hecken und Bäume, die den Vögeln als Nist- und Zufluchtsstätten dienen, möglichst zu schonen.

Tannenbäumchen mit Blechschützern.

Gegenwärtig tragen im Schwarzwald zahlreiche junge Tannenbäumchen an den Kronen Bleche, die von weitem wie die Halter von Weihnachtsternen aussehen. Es sind zackige Stanzblechteile, die zum Schutz gegen das Rehwild aufgesteckt wurden. Wenn bei hohem Schnee die Nahrung etwas knapp wird, gehen die Rehe gern an junge Tannenbäumchen und fressen die Kronen ab, wodurch die Bäumchen dann verkrüppeln. Daher diese Schutzmaßnahme.

Treibjagd auf Feldmäuse.

Von einer Art Treibjagd auf Feldmäuse wird aus Aul in der Rheinprovinz berichtet, wo die Mäuseplage auf den Äckern trotz Einführung einer Prämienzahlung für jede abgelieferte tote Maus und anderer Bekämpfungsmassnahmen immer mehr überhand nahm. Das Bürgermeisteramt hat deshalb eine Arbeiterkolonne in Stärke von 40 Mann aufgestellt, die systematisch die versuchten Gemärdungen abgehen und den Mäusen mit Gift usw. zu Leibe rücken muß. Die neue Maßnahme erwies sich als erfolgreich; schon in den ersten Tagen konnten Tausende von Feldmäusen „zur Strecke gebracht“ werden.

Versteigerung bei einem Sonderling.

Bei der Versteigerung des Inventars eines verstorbenen Bauern in Ebendorf bei Hamburg stellte sich heraus, daß der Verstorbene, der ein Sonderling gewesen war, einem eigenartigen Sammeltrieb gefrönt hatte. Zur Versteigerung gelangten u. a. etwa 150 Kartoffelschälmesser, 20 Regenschirme, 15 Handböcke, zahlreiche Rasierapparate, 12 Petroleumlampen, 21 Taschenuhren mit über 50 Ketten, mehrere Photovergrößerungsapparate und eine Unmenge Handwerksgerät, wie Hobel, Bohrer, Feilen, Beile, Harten, Schaufeln, Forken usw.

Todeserklärung rückgängig gemacht.

Eine bemerkenswerte Entscheidung hat das Landgericht in Allenstein getroffen. Der Besitzer Wilhelm Sayla aus Montwiß, der im vergangenen Jahre nach 20jähriger Kriegsgefangenschaft aus Rußland zurückkehrte, war auf Antrag seiner Ehefrau als tot erklärt worden. Die inzwischen verstorbene Ehefrau setzte kurz vor ihrem Tode ihren einzigen Sohn testamentarisch mit einem Drittel und ihren Schwager mit zwei Dritteln als Erben ein. Sayla beantragte sofort nach seiner Rückkehr gerichtlich die Richtigkeit seiner Todeserklärung und des Testaments seiner verstorbenen Frau. Den Anträgen ist jetzt stattgegeben worden.

Eine pfälzische Familie zählt 612 Jahre.

Auf der Suche nach einem neuen Weltrekord waren ausländische Zeitungen damit beschäftigt, die „älteste Familie der Welt“ ausfindig zu machen. In Belgien fing es an mit einer Familie, deren Mitglieder zusammen 487 Jahre zählten. Bald darauf kam England mit über 500 Jahren. Ein hochbetagtes Bauernpaar in Norwegen mit neun lebenden Kindern brachte es auf 574 Jahre. Aber die Weltrekordhalter hatten, so schreibt die „Pfalz am Rhein“, die Pfalz vergessen. Witten im Pfälzer Wald, in der Gemeinde Klausen, wohnt eine alte angesehene Familie namens Lambrecht, die den Rekord als „älteste Familie der Welt“ für sich beanspruchen darf. Hochbetagte Eltern hinterließen zehn Kinder, die heute noch alle am Leben sind. Es sind sechs Brüder und vier Schwestern von zusammen 612 Lebensjahren.

Greißes Liebespaar duelliert sich.

Nächtlicher Zweikampf unter seltsamen Umständen.

Ein seltsames nächtliches Duell fand in der Nacht in einem Dorf bei Champes (Frankreich) statt. Der 65 Jahre alte Chemiker und Ingenieur Brocquet war gerade zu Bett gegangen, als er plötzlich ein Rumoren im Kleiderkranz vernahm. Die Tür des Schrankes ging auf, eine Gestalt kam auf ihn zu, und noch ehe er Licht machen konnte, gab sie einige Schüsse auf ihn ab, durch die

er verwundet wurde. Der Angegriffene riß darauf einen an der Wand hängenden Paradesäbel an sich und

hieb und stach auf die Gestalt ein.

als die er bald seine ehemalige Freundin, ein 60 Jahre altes Fräulein Verminiaur erkannte, die ihm schon gelegentlich ihrer Trennung im Jahre 1930 Birriol ins Gesicht gespritzt hatte. Die beiden ehemaligen Geliebten trugen nun mit der Waffe ihren Liebes- und Hassstreit aus, wobei der Mann die Oberhand gewann und zum Schluß des „Turniers“ nach längerem Nahkampf die Frau zum Fenster hinauswarf. Dann waren auch die Kräfte des Mannes, der einen Schulterschuss erhalten hatte, zu Ende und er sank im Zimmer ohnmächtig zusammen. Die beiden leidenschaftlichen alten Leute wurden in beforzniserregendem Zustand in ein Krankenhaus gebracht.

Kraftwagen fährt in eine HJ-Kolonne

Ein Toter, vier Schwere und zwei Leichtverletzte

Berlin, 24. Januar. Gegen 20.30 Uhr fuhr an der Ecke der Gneisenau- und Noftizstraße aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache ein Personenkraftwagen in eine in Richtung Nordstraße marschierende Kolonne der Hitlerjugend hinein. Dabei wurden fünf Hitlerjugenden und zwei leicht verletzt und mußten in das in der Nähe befindliche Krankenhaus eingeliefert werden. Einer der fünf Schwerverletzten ist inzwischen verstorben.

Schiffsuntergang auf der Ostsee.

Dreimastsegler gerammt und gesunken.

Ein Schiffsuntergang ereignete sich auf der Ostsee, 14 Seemeilen östlich von Arona (Rügen). Der Dreimastsegler „Ingeborg II“ unter Kapitän Manzel, der sich auf der Fahrt von Danzig nach Hamburg befand, ramnte in der Dunkelheit den kleineren Hamburger Dreimastsegler „Jussv“, der unter Kapitän Lewis von Hamburg mit Getreide und Bauholz nach Königsberg unterwegs war. Die „Jussv“ lief sofort voll Wasser und ging nach einer halben Stunde unter. Die fünfköpfige Besatzung der „Jussv“ wurde von „Ingeborg II“ mit dem Schiffsboot an Bord genommen und rettete nur das nackte Leben. „Ingeborg II“ trug ebenfalls einen Schaden am Bug davon und lief dem Sahniger Hafen an.

Graufiger Fund in brennender Scheune.

In Osterode (Ostpreußen) brach in der Scheune eines Landwirtes Feuer aus, dem das Gebäude zum Opfer fiel. Bei Beginn der Löscharbeiten wurde eine graufige Entdeckung gemacht. Am Eingang der brennenden Scheune sah man die verkohlte Leiche eines Mannes, bei dem man eine leere Branntweinflasche und eine Tabakspfeife fand. Es handelt sich bei dem Toten um einen früheren russischen Kriegsgefangenen, der in Deutschland verblieb und sich in Osterode als Schuhmacher niedergelassen hatte. Im Mause hatte er sich mit brennender Pfeife in die Scheune gelegt und so das Unglück verursacht.

Eisige Kälte in Nordamerika.

Bisher 65 Menschen in USA. erfroren.

Die neue Kältewelle, die die Vereinigten Staaten heimgesucht hat, forderte wieder zahlreiche Todesopfer. Bisher starben insgesamt 65 Personen des „eisigen Todes“, davon allein in Chicago über zwanzig. In vielen Teilen des Landes sind Straßen und Schienenwege derart mit Eiskrusten überzogen, daß der Verkehr völlig lahmgelegt ist. Die furchtbare Kälte hat auch auf die Südstaaten übergreifen.

Ganze Viehherden sind auf den Weiden des Südens erfroren.

Selbst aus New Orleans, einer der südlichsten Städte, werden Schneefälle gemeldet. Auch die Häfen am Golf von Mexiko sind zum größten Teil vereist. Die gewaltigen Schäden, die durch die Schneestürme bei Temperaturen bis zu 40 Grad unter Null verursacht wurden, beziffert man auf mehrere Millionen Dollar.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptchriftleiter: Wilhelm Bell, für Anzeigen: Robert Bell;
beide in Halber.

D. A. XII, 34: 1705

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir Allen unsern innigsten Dank.

Familie Otto Simon.

Allen, insbesondere meinen Nachbarn, die mir beim Heimgange meiner Frau in so inniger Weise ihre Teilnahme bewiesen haben, sowie dem Herrn Pastor Stommel für die trostreichen Worte spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.

Wilh. Sondergeld.

Trauerdrucksachen

liefert:

Buchdruckerei

Wilh. Bell jr. Halver

(Aus amtlichen Publikationen entnommen.)

Einkommensteuererklärung.

Die öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung wird hinsichtlich des Kreises der zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung verpflichteten Personen ergänzt wie folgt:

Unbeschränkt Einkommensteuerpflichtige haben eine Steuererklärung über das Einkommen im abgelaufenen Kalenderjahr abzugeben

1. wenn ihr Einkommen weniger als 8000 RM überstiegen hat oder
2. wenn ihr Einkommen weniger als 8000 RM aber mehr als 4000 RM betragen hat und darin Einkünfte von mehr als 300 RM enthalten sind, die weder der Lohnsteuer noch der Kapitalertragsteuer unterliegen haben, oder
3. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens, wenn es ganz oder teilweise aus Gewinn im Sinne der §§ 4, 5 des Gesetzes bestanden hat und der Gewinn auf Grund eines Buchabchlusses ermittelt ist, oder
4. wenn sie vom Finanzamt zur Abgabe einer Steuererklärung aufgefordert werden.

Beschränkt Steuerpflichtige haben eine Steuererklärung über die im abgelaufenen Kalenderjahr bezogenen inländischen Einkünfte abzugeben

1. wenn ihre gesamten inländischen Einkünfte, nach Abzug der Einkünfte, die der Lohnsteuer oder der Kapitalertragsteuer unterliegen, 4000 RM übersteigen oder
2. ohne Rücksicht auf die Höhe ihrer inländischen Einkünfte wenn diese ganz oder teilweise aus Gewinn im Sinne der §§ 4, 5 des Gesetzes bestanden haben und der Gewinn auf Grund eines Buchabchlusses ermittelt ist oder
3. wenn sie vom Finanzamt zur Abgabe einer Steuererklärung aufgefordert werden.

Finanzamt.

(Aus amtlichen Publikationen entnommen.)

In unser Handelsregister Abt. A ist heute unter No. 181 die offene Handelsgesellschaft in Firma Reppel & Vollmann, Kierspe eingetragen worden. Die Gesellschafter sind die Kaufleute Albert Reppel und Paul Vollmann, beide in Kierspe. Die Gesellschaft hat am 1. August 1933 begonnen.

Weinertshagen, den 19. November 1934.

Das Amtsgericht.



Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver.

Konsumverein
für Halver u. Umgegend e. G. m. b. H.

Sonnabend, 26. Januar 1935

nachmittags 8 1/2 Uhr

im Gasthof zur Post

Mitglieder-Versammlung.

Aufklärung
über Genossenschaftsfragen.

Der Vorstand.

Die beste Reklame ist

das Zeitungsinserat!